

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint wöchentlich zweimal am Dienstag u. Freitag. Abonnementspreis, mit der Beilage: Die Neue Welt, monatlich 40 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mk. Bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5 Pfg. Botenlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg.

Insertionsgebühr die sechs gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Inserate der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Sperrstunden der Redaktion, an allen Wochentagen 12—1 Uhr mittags.

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Redaktion und Expedition:
Paradiesgasse Nr. 32

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion
und Expedition 3290

Nr. 49.

Danzig, den 14. Juni 1913.

4. Jahrgang.

Sankt Militarismus.

Am 10. Juni hatte sich Genosse Hermann Lorenz vor der hiesigen Strafkammer wegen der Beleidigung sämtlicher Offiziere und Unteroffiziere des preussischen Heeres zu verantworten. Diese sehr umfassende Straftat sollte er auf eine recht eigentümliche Weise begangen haben. Im Feuilleton der Volkswacht erschienen seit März dieses Jahres unter dem Namen „Preussischer Kommiss“ Soldatengeschichten, die den Genossen W. Winnig in Hamburg zum Verfasser hatten. In literarisch wertvoller Form gab dieser darin Schilderungen des Lebens und der Zustände in der Kaserne. Diese Arbeit ist bereits in der Amtszeit des jetzigen Kriegsministers von Heeringen erschienen. Sie kam als Buch im November des Jahres 1910 heraus und fand im Berliner Tageblatt eine lobende Besprechung durch den bekannten Militärsachverständigen Oberst a. D. Gädke. Bald darauf veröffentlichte auch der Vorwärts, der am Amtssitz des Kriegsministers in Berlin erscheint, die Kapitel des Buches, die „Zwei Beschwerden“ behandeln. Wegen dieses Teiles des Buches war speziell gegen den Genossen Lorenz Anklage erhoben. Gegen den Vorwärts wurde vor drei Jahren von demselben Kriegsminister Strafantrag nicht gestellt. Auch der Abdruck anderer Teile des Werkes in Parteizeitungen blieb von der Militärbehörde und dem Staatsanwalt unversehrt.

Erst drei Jahre nach seinem Erscheinen erzielte die rächende Nemesis das sündige Werk, ausgerechnet in Danzig. In einem früheren Prozeß, den der Major Schinzinger aus Baden gegen die Volkswacht wegen Beleidigung angestrengt hatte, wurde festgestellt, daß der Beleidigte durch das Danziger Polizeipräsidentium zur Klage veranlaßt worden war. In diesem Falle ist der gleiche Nachweis nicht erbracht. Wir nehmen deshalb als gute Staatsbürger ohne weiteres an, daß der Kriegsminister ohne politische Anregung gehandelt hat. Trotzdem war der ministerielle Strafantrag, was vielleicht die große Wichtigkeit der Aktion entschuldigt, doch etwas anders, als er gewöhnlich ist. Der Kriegsminister hatte ihn nicht persönlich gestellt. Der Strafantrag war vielmehr von dem Ministerialdirektor Generalleutnant Wach in Vertretung unterschrieben. Seinem Inhalt nach war er weniger ein Strafantrag als ein — Befehlsbefehl. Dem Staatsanwalt Schneider blieb es vorbehalten, darauf aufmerksam zu machen, daß der Kriegsminister nicht nur die Strafverfolgung des bösen Pressejägers, sondern sogar die ernste Ahndung seiner Taten verlangt habe!

Die Verhandlung wurde von dem Landgerichtsdirektor Haring, der erst neuerdings von Wiesbaden nach Danzig versetzt ist, geführt. Die Verteidigung lag in den Händen des Rechtsanwalts Rosenbaum.

Genosse Lorenz erklärte, das Buch „Preussischer Kommiss“ vor dem Abdruck nicht gelesen zu haben. Es fehlte ihm dazu im Drange der Arbeit die Zeit. Er hatte umso weniger Bedenken gegen den Abdruck, als das Buch seit mehreren Jahren unbeanstandet erschienen war. Auch glaubte er dadurch gegen eine Anklage geschützt zu sein, daß mehrere Zeitungen Teile daraus veröffentlicht hatten.

Nachdem der Verteidiger die Buchausgabe des „Preussischen Kommiss“ dem Gericht überreichte, verlas zuerst der Landgerichtsrat Delschläger und dann der Vorsitzende die in unsern Nummern 18 und 19 unter der Überschrift „Zwei Beschwerden“ abgedruckten Kapitel des Buches.

Der Verteidiger eruchte darauf, festzustellen, wer den Strafantrag gestellt habe. Er selbst habe die Unterschrift nicht entziffern können. Nachdem der Vorsitzende die Unterschrift zuerst als v. R a m e r gelesen, wird schließlich festgestellt, daß es v. W a c h s heißt.

Der Verteidiger erklärte darauf, daß nur der Kriegsminister persönlich den Strafantrag stellen dürfe. Ein Vertreter dürfe das nur auf Grund besonderer Vollmacht tun. Der Antrag könne nicht vom Kriegsministerium, sondern von dem Minister als Leiter der Behörde ausgehen. Es komme also erheblich darauf an, ob der Vertreter des Ministers innerhalb des Rahmens seiner Befugnisse gehandelt habe.

Der Staatsanwalt fand den Strafantrag auf jeden Fall für einwandfrei.

Das Gericht zog sich zur Beratung zurück und kam zu dem Entschluß, daß der Strafantrag einwandfrei richtig sei.

Der Verteidiger behielt sich Ausführungen hinsichtlich der Benennung von Zeugen bis nach der Rede des Staatsanwalts vor.

Der Staatsanwalt vertrat die Ansicht, daß Lorenz unbedingt auf Grund des Paragraphen 186 des Strafgesetzbuches bestraft werden müsse. Der Artikel sei schwer beleidigend für das Heer sowie für die Offiziere und Unteroffiziere. Darin würde die Sache so dargestellt, als ob die Soldaten nur dazu da wären, um von den Vorgesetzten schlecht behandelt zu werden. Der Artikel beginne damit, daß ein Sergeant mit Zigarren bestochen werden mußte, um anständig zu handeln. Die Schilderung jähre dann fort, als ob die Rekruten in hinerichtiger Art mißhandelt würden. Es würde ferner so dargestellt, als ob die Zeugen der Mißhandlungen durch Urlaubsoverweigerungen usw. eingeschüchtern würden. Es werde in einer Weise geschildert, die geradezu lächerlich wirke bei jedem, der die militärischen Verhältnisse aus Erfahrung kenne. Die Sozialdemokratie verfolge die Tendenz, das Heer herabzujagen. Die Re-

kruten sollen mit Abneigung gegen den Heeresdienst erfüllt werden, um sie der Sozialdemokratie zuführen zu können. Die Rekruten sollen nicht mit dem Gefühl des Vertrauens das Heer verlassen. Diese Tendenz sei dem Angeklagten bekannt. Er wußte, daß andere Blätter bereits Teile des Buches abgedruckt hatten. Diese Tatsache allein mußte ihn schon mit Mißtrauen über die Tendenz des Werkes erfüllen. Schon die Überschrift und die Tatsache des Abdrucks in anderen Blättern mußte ihn gegen, welche Tendenz die Geschichten hatten. Der Angeklagte habe deshalb mindestens fahrlässig gehandelt. Daß das preussische Heer gemeint sei, stehe außer jedem Zweifel. Es werde gesagt, daß es sich um einen Transport nach dem Osten handele. Die Tendenz des Urteils sei so gemein und geringfügig, daß der Kriegsminister in dem Strafantrag mit Recht eine ernste Ahndung forderte. Mit dieser militaristischen Tendenz beauftragte der Staatsanwalt drei Monate Gefängnis, Publikationsbefugnis für den Kriegsminister und die üblichen Nebenstrafen.

Der Verteidiger führte aus: Er sei gestilltlich auf den Inhalt des Strafantrages nicht eingegangen. Nachdem aber der Staatsanwalt hervorgehoben habe, daß der Kriegsminister sich nicht nur auf die Stellung des Strafantrages beschränke, sondern strenge Ahndung fordere, mußte er aus seiner Zurückhaltung heraustreten und darauf hinweisen, daß es ein schwerer Eingriff in die richterliche Unabhängigkeit sei, wenn in dem Antrage eine Einwirkung auf den Ausgang des Verfahrens und das zu erlassende Urteil verübt werde. Die Frage der Gültigkeit des Strafantrages sei noch nicht geklärt. Wer für einen Dritten den Antrag stelle, dürfe das nur, wenn er dazu die ausdrückliche Vollmacht erhalten habe. Eine Urkunde des Kriegsministeriums, die dessen Stempel trage, sei der Strafantrag nicht. Er sei nur auf einem Bogen des Kriegsministers geschrieben und mit einer Unterschrift versehen. Es sei nicht klar, ob diese in spezieller oder allgemeiner Vollmacht gegeben sei. Ehe das nicht festgestellt werde, sei nicht ersichtlich, ob ein einwandfreier Antrag vorliege. Der Staatsanwalt habe gesagt, der Angeklagte habe sich schon deshalb schuldig gemacht, weil die Artikel bereits in anderen Zeitungen usw. abgedruckt gewesen seien. Aus dieser Tatsache müsse aber umgekehrt gefolgert werden, daß der Angeklagte vorsätzlich gehandelt habe. Er habe offenbar geglaubt, daß die königliche Staatsanwaltschaft überall sicher und zuverlässig arbeite. Nachdem das Buch bereits drei Jahre erschienen und auch in preussischen Zeitungen nachgedruckt war, ohne daß die Behörden eingegriffen, mußte das dem Angeklagten die Gewissheit geben, daß auch er es unbedarft abdrucken könne. Die Staatsanwaltschaft habe bisher an keiner Stelle Anlaß zum Einschreiten gegen das Buch genommen, obwohl sie auch die Möglichkeit hatte, gegen dasselbe ein objektives Verfahren einzuleiten. Habe sich der Angeklagte schuldig gemacht, so wäre er nur das Opfer seines Vertrauens in die königliche Staatsanwaltschaft geworden, die das Buch bisher straflos gelassen habe. Unter dem Paragraphen 186 könne die Bestrafung in keiner Hinsicht erfolgen. Winnig habe vor zwölf Jahren selbst gedient. Das Buch enthalte Erlebnisse, ob wahre, erdichtete, oder gemischte, stehe dahin. Strafantrag könne überhaupt nur gestellt werden, wenn die Personen, von denen die Rede sei, zurzeit noch dem Heeresverbande angehören. Nur dann sei der Strafantrag des Kriegsministers zulässig. Daß aber die Offiziere und Unteroffiziere, die in dem Buche erwähnt sind, jetzt noch dem Heere angehören, ist nicht erwiesen. Die Wahrscheinlichkeit spreche durchaus dagegen. Nun sei es allerdings möglich, daß die Anklage auf dem Standpunkt stehe, daß sämtliche Heeresangehörige schon dadurch beleidigt seien, daß solche Geschichten überhaupt geschrieben würden. Vom Paragraphen 186 könnte dann aber keine Rede sein. Sei es denn überhaupt für Angehörige eines Standes eine Beleidigung, wenn in einer Geschichte über einen Angehörigen eines Standes Nachteiliges gesagt werde? Wäre das der Fall, so müßte die Schriftsteller überhaupt aufhören. In jeder literarischen Arbeit dieser Art käme der Kampf böser und guter Tendenzen zur Darstellung. Wenn Angehörige des Standes, dessen Mitglieder in einer Geschichte unerfreuliche Tendenzen vertreten, beleidigt sein sollten, so würden solche Schilderungen überhaupt nicht mehr möglich sein.

Der Strafantragsteller wolle in diesem Falle antimilitaristische Bestrebungen zurückweisen. Dazu sei der Beleidigungsparagraph aber nicht geschaffen. Dieser wolle Angriffe auf bestimmtere Einzelpersonen zurückweisen. In dieser Hinsicht gäbe es das Heer als Beleidigten überhaupt nicht. Schildere das Buch und der Zeitungs-nachdruck Vorgänge von vor zwölf Jahren, so würde damit niemand etwas Lebtes gesagt, der mit den besprochenen Personen nicht identisch sei. Eine Verallgemeinerung sei von dem Verfasser nicht geschehen. In Form der persönlichen Erlebnisse habe er nur konkrete Dinge besprochen. Daß aber Mißhandlungen im Heer vorkämen, brauche nicht mehr bewiesen werden. Selbst der Kriegsminister habe im Reichstage von einem bestimmten Prozentsatz des Heeresbestandes gesprochen, der für Mißhandlungen gerichtlich bestraft sei. Nach diesem Maßstabe kämen alljährlich noch viele Tausende solcher Mißhandlungen vor. Es könne doch dem Schriftsteller nicht verargt werden, Dinge, die er selbst erlebte, darzustellen. Er brauche auch nicht den Einzelfall genau darzustellen. An bestimmten Personen, deren Ehre angegriffen sei, fehle es in dem Abdruck. Ein Stand sei aber noch nicht dadurch beleidigt, wenn von einzelnen Mitgliedern etwas Schlechtes geschildert werde. Wegen Beleidigung des Anwaltsstandes könne man nicht bestraft werden, wenn man in einem Roman behauptet, daß in einer Stadt ein übelhandelnder Anwalt auftrete. Die Schuldfrage sei also zu verneinen. Die Freisprechung sei aber auch aus Paragraph 21 des Strafgesetzbuches geboten. Die Verurteilung könne danach nicht erfolgen, wenn der angeklagte Redakteur den Verfasser namhaft mache. Gegen den Verfasser Winnig sei nun das Verfahren eingestellt, weil gegen ihn Verjährung eingetreten sei. Das Strafgesetz fordere aber auch nicht die Bestrafung des Verfassers, sondern nur seine Nennung. Es bleibe dann noch zu prüfen, ob der Abdruck in der Volkswacht, wie das Gesetz es in diesem Falle voraussetzte, mit der Zustimmung des Verfassers erfolgt sei. Winnig habe seine Ge-

schichten als Buch drucken und von Zeitungen nachdrucken lassen. Er wolle also die Veröffentlichung. Deshalb komme es gar nicht darauf an, ob er in jedem Einzelfalle der Veröffentlichung besonders zustimme. Sein Wille war eben allgemein darauf gerichtet, den Abdruck zu gestatten. Im übrigen sei Winnig bekannt; er wohne in Hamburg zur Verfügung der deutschen Gerichtsbehörden. Aus allen diesen Gründen sei die Freisprechung des Angeklagten geboten.

Der Staatsanwalt erwiderte, daß Lorenz allerdings freigesprochen werden müsse, wenn allein der Paragraph 21 des Strafgesetzbuches in Frage komme, da er den Verfasser Winnig genannt habe. Er habe aber trotz des ihm bekannten Inhaltes das Buch abgedruckt und deshalb sich der selbständigen Verbreitung der Beleidigungen schuldig gemacht. Es komme daher der Paragraph 20 des Strafgesetzbuches in Anwendung, der zu seiner Verurteilung führen müsse. Ihm sei nicht bekannt, ob Winnig eigene Erfahrungen wiedergegeben habe. Aus der Art der Darstellung ergebe sich, daß W. nicht eigene Erfahrungen schildere, sondern die Unteroffiziere und Offiziere so hinstellen wolle, wie es in dem Buch geschehen sei. Es sei darin nicht eine Schilderung von Erfahrungen enthalten, sondern es sollten Typen der Vorgesetzten dargestellt werden, wie sie angeblich in deutschen Heere vorhanden seien. Es gäbe allerdings auch Rekrutenmißhandlungen. Es werde aber mit aller Kraft daran gearbeitet, sie zu verhindern. Solche Unteroffiziere und Offiziere, wie Winnig sie schildere, gäbe es im preussischen Heere einfach nicht.

Der Verteidiger machte noch geltend, daß Winnig nach seinen Informationen tatsächlich persönliche Erfahrungen geschildert habe. Deshalb sollte er ihn eventuell als Zeugen für die Tatsächlichkeit seiner Schilderungen vor.

Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß Lorenz auch mit Rücksicht auf Paragraph 21 des Strafgesetzbuches bestraft werden könne.

Der Verteidiger bemerkte dazu, daß der Angeklagte sich nach der Richtung nicht strafbar gemacht haben könne, weil er das Buch vorher gar nicht gelesen hatte und sich darauf verlassen konnte, daß es bisher weder angeklagt noch bestraft worden war.

Nachdem das Gericht sich zur Beratung des Urteils zurückgezogen hatte, kam es ganz wieder erwarten zu einer Differenz zwischen dem Genossen Lorenz und einem Gerichtsdienner. Zwei dieser Funktionäre hatten Dienst im Gerichtssaal. Nachdem das Gericht sich zurückgezogen, entließ der eine Gerichtsdienner unsere Genossen aus der Anklagebank, um für andere zugehörige Platz zu schaffen. Lorenz begab sich darauf an die Barriere des Zuhörerraumes und wechselte einige Worte mit den anwesenden Genossen. Der schon länger im Amte befindliche Gerichtsdienner hatte dagegen nichts einzuwenden. Der andere Herr begab sich sofort zu Lorenz und erklärte ihm recht energisch, daß er sich nicht unterhalten dürfe. Eine Begründung fand der Gerichtsdienner dazu für nicht erforderlich. Als Lorenz ihm nach dem Grunde des Verbotes fragte, erklärte er nur, daß er selbst das Gespräch verbiete. Auf eine uns nicht bekannte Weise muß dieser Vorgang in der naturgemäß einseitigen Darstellung des Gerichtsdienners dem Vorsitzenden im Beratungszimmer bekannt geworden sein. Lorenz ist dazu nicht gehört worden. Ehe der Vorsitzende dann aber nach der Beratung das Urteil verkündete, schickte er die Bemerkung voraus, daß der Gerichtsdienner auch dann im Saale die Ordnung aufrecht zu erhalten habe, wenn das Gericht nicht darin sei. Lorenz beschränkte sich auf diese überraschende Erklärung, nach der Urteilsverkündung zu erwidern, daß er die Ordnung des Saales nicht gekört habe.

Landgerichtsdirektor Haring verkündete das Urteil: Der Antrag, Winnig als Zeugen zu leiden, ist abgelehnt. Der Angeklagte sei zu 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Nummern 18 und 19 der Volkswacht seien einzuziehen. Der Kriegsminister habe das Recht, den Tenor des Urteils in der Volkswacht, der Danziger Zeitung und den Danziger Neuesten Nachrichten zu veröffentlichen. Der Paragraph 21 des Strafgesetzbuches komme dem Angeklagten nicht zu gute. Der Artikel enthalte eine verallgemeinernde Schilderung der Vorgänge, die im preussischen Heere vorkommen sollten. Er behaupte, daß Unteroffiziere und Offiziere Soldaten allgemein und häufig mißhandelten. Der Artikel verallgemeinere so sehr, daß es auf die Frage, ob diese Dinge dem Verfasser passiert sind, gar nicht ankommen könne. Daß diese Darstellung im Sinne des Paragraphen 186 beleidigend sei, bedürfe keines Nachweises. Es ergebe sich ohne weiteres. Der Kriegsminister sei durchaus strafantragsberechtigt. Es sei nicht eine Kollektivegesellschaft beleidigt, sondern alle Einzelmitglieder des preussischen Kontingents, die Unteroffiziere und Offiziere sind. Bei der Strafmaßbestimmung seien die erheblichen Vorstrafen des Angeklagten berücksichtigt (L. ist bis zum Jahre 1909 überhaupt nur einmal, davon als Höchststrafe mit drei Tagen Haft bestraft. Zwei weitere Verurteilungen hat er in diesem Jahre als unser Redakteur erhalten!). Dann sei die Tendenz des Artikels eine durchaus verwerfliche. Es solle den Soldaten und Rekruten, die in das Heer eintreten, ein Widerwillen gegen die Vorgesetzten eingefloßt werden. Eine solche Tendenz erfordert eine energische Ahndung. Auf der anderen Seite sei dem Angeklagten zugute gehalten, daß er nicht genügend Zeit zur gründlichen Prüfung des Buches hatte. Dann konnte er aber auch sicherer sein, weil das Buch bisher straflos geblieben sei. Deshalb sei auch nur auf eine Geldstrafe erkannt.

Damit wurden Lorenz und der „Preussische Kommiss“ von dem Säuberbänken entlassen. Es wäre nicht weiter verwunderlich, wenn der Militarismus nach seinem Siege in Danzig nun auch andererseits dem Winniglichen Buche ans Leben wolle. Im Zeitalter der „glorreichen“ Kriegserinnerungen, der Jubiläen und der Kriemildärvorlage darf die Dreieinigkeit Infanterie, Kavallerie und Artillerie billig noch höheren Respekt fordern, als im gewöhnlichen Fluß der Tage. Darum wird man nun überall wo Kasernen ragen, sich mit Genugtuung erzählen, daß der preussische Kommiss nicht ungekräft vom „Preussischen Kommiss“ beleidigt werden darf.

Politische Übersicht.

Stiftungen zum Regierungsjubiläum des Kaisers.

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ — dieses Gebot des Christen war das höchste Ziel...

Die wahre Nächstenliebe in erster Linie grundsätzlich besteht darin, dem Nächsten den besten Mensch zu sein...

Aber das Gute soll getan werden nur um des Guten willen im Sinne der Gerechtigkeit als Menschenpflicht...

Gegenwärtig hat sie wieder einmal Gelegenheit, förmlich dem Kaiser zu berichten...

Reiche Privatpersonen, Industrielle usw., „gutgesinnte“ Vereine, städtische und sonstige öffentliche Körperschaften...

Es liegt Evidenz in dem Jubiläumstiftungswesen, das seiner Tendenz entspricht, die — darüber kann sich wohl niemand täuschen — sich darauf konzentriert, zu beweisen, was an „Werken des Nächstenliebe“...

gemeinen in Deutschland noch sehr im argen liegt. Die ganze Sozialgesetzgebung zugunsten der arbeitenden Massen ist bis jetzt eine höchst unzulängliche.

Aber nun bringt der patriotische Walebalg zum Regierungsjubiläum einen „neuen, frischen, belebenden Hauch“ in die stagnierende Stille des „sozialen Empfindens“...

Was speziell die Stiftungen für Veteranenunterstützung anlangt, so kann die Sozialdemokratie sich darauf berufen, daß sie seit Gründung des Deutschen Reiches die einzige Partei war, die mit andauernder und entschiedener Energie dafür eingetreten ist...

Nicht gegen Wohlfahrtsstiftungen an sich, die wirklich dem Prinzip der sozialen Fürsorge entsprängen und ohne jede Nebenabsichten, nur um eines guten Zweckes willen, gemacht werden...

Wenn nun dieses Jubiläum nicht stattfände, würden die Stiftungen dann auch erfolgt sein? Ganz gewiß nicht!

Wer nicht ganz mit Blindheit geschlagen ist, wird nach diesen unsern Betrachtungen die Jubiläumstiftungen richtig zu beurteilen wissen.

Deutschland.

Die Hezge gegen die organisierte Arbeiterkass.

Am Freitag Mittag ist der Mörder Brandenburg bereits aus der Haft entlassen worden. Könnte man denn in einem halben Tage mit Sicherheit feststellen, inwieweit bei dem Brandenburg Schuld oder Unschuld in Frage kam?

Die Nachricht der Haftentlassung des Mörders wirkte so ungeheuerlich, daß im Zweifel an ihre Richtigkeit ein Vertreter des Stettiner Parteiblattes den Staatsanwalt aufsuchte...

Kathrine und ich gingen dann miteinander hinter das Haus in den großen Obstgarten, wir bißten vom selben Apfel oder von derselben Birne ab...

Ich führte die Kathrine ins Hochamt und in die Wespertag, und an der Kirche kam sie mir nicht vom Arm und wollte gar nicht mit den andern Buriden vom Dorfe tanzen.

Aber vornämlich im Jahre zwölf, zu Anfang des Krieges gegen die Russen, ward meine Angst recht groß.

Ich kam mich noch gut erinnern, daß die Grenadiere den Anfang machten, welche große, mit Ochsen bespannte Wagen mit sich führten.

Hierauf sahen wir nur Lanzen und Säbel und Helme vorüberziehen. Alles kam durch das französische Tor, zog über den

daß durch die von vier bürgerlichen Zeitungen verbreitete Nachricht von der Haftentlassung Brandenburgs in die Frauenborfer Bevölkerung neue und schwere Erregung getragen würde...

Tatsächlich soll sich der Mörder auch schon auf der Flucht befinden. Streikende wollen ihn gefangen haben, als er mit der Straßenbahn zum Bollwerk fuhr...

Die Scharfmacherpresse benutzt den Frauenborfer Mord zu einer strapazierten Stimmungsmache für Ausnahmegeetze. So schreibt die Post: „Die Tat Brandenburgs wird man, so bedauerlich sie ist, ohne weiteres aus der Notwehr heraus verstehen können...“

Der Mörder ist, weil er angeblich aus „Notwehr“ handelte, aus der Haft entlassen, dagegen sind zahlreiche Arbeiter noch inhaftiert...

Jubel bis zum Umfinken.

Das offizielle Programm der Festlichkeiten, die aus Anlaß des 25-jährigen Regierungsjubiläums Wilhelms des Zweiten in Berlin begangen werden sollen...

Die Festlichkeiten nahmen bereits am Sonntag, den 8. Juni, ihren Anfang mit der Einweihung des Stadions im Grunewald...

Am Freitag, den 13. Juni 2 Uhr nachmittags, findet die Jubiläumstour der Automobilisten und das Jubiläumsturnier des Kartells für Reit- und Fahrsport statt.

Am Sonnabend, den 14. Juni, vormittags 11 Uhr, empfängt Wilhelm der Zweite Abordnungen und Deputationen. Am Nachmittag, 5 Uhr, veranstaltet die königliche landwirtschaftliche Hochschule eine Jubiläumssfeier...

Am Sonntag, den 15. Juni, findet um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags ein Festgottesdienst der Kriegervereine und des Roten Kreuzes auf dem Tempelhofer Felde...

Am Montag, den 16. Juni, ist 8 Uhr morgens „Großes Beeden“, das in der üblichen Weise wie zu Neujahr und an Kaisers Geburtstag abgehalten wird.

Paradeplatz und die lange Gasse und dann zum deutschen Tor wieder hinaus.

Endlich, am 10. Mai desselben Jahres 1812, in aller Morgenfrühe verkündigten die Kanonen des Arsenal die Ankunft des Kriegsherrn der unabsehbaren Armeen.

„Steh‘ auf, Josef, er ist da!“ Wir öffneten das Fenster, und mitten in der Dämmerung sahen wir unter dem französischen Tor im scharfen Trab etwa hundert Dragoner herankommen...

Ich betrachtete mir gerade den Reifwagen, den die Dragoner eskortierten, als ein Pferd gegen die Pfosten des Schlächtlers klein rannte, woran man sonst die Ochsen anband; der Dragoner stürzte wie vom Himmel herunter...

Das ist alles, was ich damals gesehen habe. Der Kaiser hielt sich nicht in Pölsburg auf und als die letzten Kanonenschüsse gelöst wurden, fuhr er schon auf der Landstraße nach Zabern.

„Du hast ihn gesehen?“ „Ja, Herr Gulden.“ „Run,“ fuhr er fort, „jener Mensch hält unser aller Leben in seiner Hand; er braucht nur über uns hinwegzuhauchen, so wäre es um uns geschehen.“

„Du kannst dich wieder schlafen legen, denn es schlägt erst drei Uhr.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Rekrut von Anno 1813.

Von Erdmann-Charitau.

Uebersetzte Uebersetzung von Ludw. Plan.

Kannmal wagen auch die Regimente auf dem Marsch durch die Stadt, die lange Kapotte an den Hüften zurückgeschlagen und heraufgeschleppt...

Sag mal, Josef, was denkst du, wie viel wir von Anna mit leben haben vorüberleben leben?

Ja, das weiß ich mal, Herr Gulden, gab ich ihm denn zur Antwort: „Nichts, oder höchstens ein Hund!“

Ja, wenigstens, verheißt er darauf, und wie viele hast du denn noch überleben leben?

Ja, begriff alsdann, was er sagen wollte und gab ihm zur Antwort: „Nun, vielleicht sind sie über Mainz oder auf irgend einem andern Wege beigekommen — es ist nicht anders möglich.“

Die Gedanken gingen mir im Kopfe herum, und wenn ich lange darüber grübelte, so machten sie mir das Herz recht schwer.

Der Ausmarsch erühdich mir recht schrecklich, nicht allein weil ich keine Freude am Kriege hatte, sondern auch weil ich meine Bale Katharine von Bierwinthen heiraten wollte.

Reibatteries des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments im Aufstiegen der Königsalut. Um 12 Uhr wird der Kaiser die „Kaisercompagnie“ empfangen, und um 12 1/2 Uhr findet im Zeughaus die Parolenausgabe statt. — Am Nachmittag um 6 Uhr ist Galafest im königlichen Schlosse und abends 8 Uhr Festvorstellung im Opernhaus.

Ebenfalls am Montag veranstaltet mittags 12 Uhr die Berliner Universität einen Festakt in der neuen Aula, während die Akademische Hochschule für Kunst um 12 Uhr ein Festkonzert im Saale der Hochschule gibt.

Am Dienstag, den 17. Juni, vormittags, ist der große Huldigungsfestzug der Handwerker, und am Abend veranstaltet die Studentenschaft einen Fackelzug, an dem außer den Studierenden der Universität die der sieben anderen Berliner Hochschulen teilnehmen.

Man beginnt also schon zu einer Zeit zu jubelnden, in der vor 25 Jahren der Vater Wilhelms des Zweiten in schrecklichen Qualen mit dem Tode rang. Ob es im Sinne der Patrioten nicht doch etwas geschmackvoller gewesen wäre, die Passionswoche des königlichen Dulders in aller Stille verstreichen zu lassen, und erst nach ihrem Ablauf die großen Festanionen abzuschließen?

Inzwischen haben bekanntlich die Vorbereitungen zu dieser Massenparade des Byzantinismus schon unter den Unschuldigen ihre Opfer gefordert. Bei der Probe zu dem Festzuge der Schulfinder im Zirkus suchten 34 Mädchen in Ohnmacht. Schon am Tage zuvor, bei der Probe der Knaben, hatten sich 9 Ohnmachtsanfälle ereignet.

Jubel bis zum Umfinken! Das Zeitalter der Feste!

Gegen die Barbarei der Todesstrafe

wendet sich der bekannte Schriftsteller Hans Hyan aus Anlaß der demnächst vielleicht erfolgenden Hinrichtung jener jungen Burken, die dem Mörder Sternickel bei der Ermordung einer Bauernfamilie geholfen haben sollen.

Vom Schwurgericht Frankfurt a. O. sind neben Sternickel auch der 19 jährige Schliemann und der 20 jährige Georg Kersten zum Tode verurteilt worden. Der 17 jährige Willy Kersten wurde, da er noch nicht 18 Jahre alt war, zu einer langen Gefängnisstrafe verurteilt. Von einer Begnadigung der zum Tode verurteilten jungen Burken ist bisher noch nichts bekannt geworden. Die Stunde rückt immer näher, zu der sie ihr Leben auf dem Schaffot lassen sollen. Welche Qual das den jungen Leuten, die ihr Leben taum begonnen haben, bereitet, geht aus einem Angstschrei hervor, den Georg Kersten aus dem Gefängnis an seine Mutter richtete, und den Hyan in seinem Artikel gegen die Todesstrafe abdruckt. Der Beurteilte schreibt aus dem Gefängnis:

„Liebe Mutter! Wie der Termin — gemeint ist die Hauptverhandlung — verlaufen ist, wird dir Vater erzählt haben. Vater wird sich gewundert haben, daß ich mit ihm nicht gesprochen habe, ich konnte nicht! Ich habe vergebens gehofft, daß ich dich auch sehen werde, sollen wir uns überhaupt nicht mehr wiedersehen? Liebe Mutter, gib mir denn keine Rettung mehr für mich? Ich habe doch keinen Tod gemacht! Schreibe doch bitte, ob ich Euch noch mal sehen kann! Willi liegt schräg über von mir, er hat am Sonntag Geburtstag, ich darf ihn aber nicht sehen! Liebe Eltern, hätte ich doch bloß auf Euch gehört und wäre nie von Euch fortgegangen, so wäre alles nicht gewesen! Liebe Eltern, gibt es denn wirklich keine Hilfe mehr, muß ich denn so jung sterben, hat denn kein Mensch Erbarmen mit mir?“

„Und“, so fährt Hyan fort, „so geht es weiter; vier eng bedruckte Seiten schreibt da ein Geschöpf in Todesängeln nach seiner Mutter! Ja, in so jämmerlicher, grauenvoller Qual, daß der Tag kein Ende hat, die Nacht keinen Schlaf bringt und der Ruhelose in fiebergepeinigten Träumen, von kaltem Schweiß übergossen, sich langsam verzehrt! Und dabei ist dieser Mann vielleicht wirklich nicht jähwütig, seine Hände mit dem Blut der Ortswürger Bauernfamilie gerötet zu haben. Nur Gottes Auge hat die Tat gesehen! Und ob einer und wer von den drei jungen Menschen, die August Sternickels finstere Mordlust mit in die blutige Nacht hineinriß, bei dem Morde selbst mit Hand angelegt hat, dafür gibt es keine Beweise. Das Urteil wurde von Volksschreibern gesprochen, Männern aus jener Gegend, die fast rasend war vor Wut über die Unthat! Beweisen ist nur dem Haupttäter durch das eigene Geständnis seine Mitschuld, keinem anderen! Die übrigen waren dabei, sie haben mindestens zugehört diesem schaurigen Beglücken; deshalb sollen sie bestraft, hart bestraft sollen sie werden! Aber doch nicht mit dem Tode? Hyan hofft schließlich, daß durch die Begnadigung die Volkstretung der Todesstrafe verhindert werde.

Ein militärisches Zuchthausurteil. Vom Kriegsgericht Kiel wurden wegen militärischen Aufruhrs die Matrosen Jakules und Groesch vom Tender „Pfeil“ zu fünf Jahren einem Monat bzw. zu fünf Jahren vierzehn Tagen Zuchthaus und zur Entfernung aus der Marine verurteilt. — Wieder einmal zwei Existenzen im Interesse der heiligen Disziplin vernichtet. Nach dem Militärstrafgesetzbuch ist es schon Aufruhr, wenn zwei Soldaten gemeinschaftlich einen Unteroffizier verprügeln. So war es auch hier: Die Ursache zu der Anklage gegen die beiden Matrosen gab in der Trunkenheit gegen einen Bootsmannsmatrosen verübte Egzeffe. Als sie am Abend des 13. April ein Lokal verließen, begegneten sie dem Bootsmannsmatrosen Bajor, den sie erst antrempelten, und als dieser sich das verbat, verprügeln. Als der Bootsmannsmatrosen sich zwei Matrosen zu Hilfe geholt hatte, wurde er wieder verprügelt. Schließlich folgten die Angeklagten dem Matrosen noch in ein Lokal. Von einer Patrouille wurden sie dann zur Wache gebracht. Und deswegen Räuber und Mörder!

Die Nationalliberalen als Hilfsgruppe des Kriegsministers. Der Abgeordnete Bassermann hat mit Unterstützung der nationalliberalen Fraktion zur zweiten Lesung der Wehrvorlage einen Änderungsantrag eingebracht, der die gestrichenen Kavallerieregimenter wieder in die Wehrvorlage einfügen will. Er beantragt statt 535, 550 Eskadrons zu bewilligen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Zentrum in letzter Minute noch umfällt, und daß dann die Streichung rückgängig gemacht wird.

Die letzte Landtagswahl fand am Montag statt und zwar im 12. Berliner Landtagswahlkreis. Hier wurde der Fortschrittler Runze gegen unsern Genossen Ernst gewählt, wie zu erwarten war. Die konservativen Wahlmänner stimmten für Runze. Für Runze wurden 264, für Ernst 231 Stimmen abgegeben.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Der Gewaltgraf Tisza Ministerpräsident!

Das Unglaubliche ist Ereignis geworden: Der Schredensgraf Tisza ist ungarischer Ministerpräsident. Franz Joseph hat ihn mit der Kabinettsbildung betraut. Der Gewaltmensch Tisza übernimmt das Präsidium. Der Abgeordnete Johann Sandor wird Minister des Innern, Graf Serényi Ackerbauminister, der Abgeordnete Baron Emmerich Ghillang Minister a latere. Der bisherige gemeinsame Finanzminister, Baron Burian und die übrigen Minister des Kabinetts Rakacs verbleiben im neuen Kabinett. Der Minister für Kroatien, Slavonien und Dalmatien ist noch nicht ernannt.

Die Ernennung des Grafen Tisza zum Ministerpräsidenten ist eine unerhörte Provokation der ungarischen Bevölkerung, die nunmehr fast über Jahresfrist einen erbitterten Kampf gegen die Clique um Tisza und Rakacs führt. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß sich die Konflikte jetzt noch verschärfen. Von einer ordnungsmäßigen Arbeit des Parlaments kann gar keine Rede sein.

Tisza hat schon sein Regierungsprogramm bekannt gegeben: Er will angeblich den „Frieden“ mit der Opposition suchen, sogar manches Opfer möchte er für den Friedensschluß bringen. Aber wenn der Frieden nicht zustande käme, dann wolle er ein Gesetz einbringen, wonach Abgeordnete, die sich trotz Aufforderung des Präsidenten den parlamentarischen Arbeiten fernhalten, ihres Mandats verlustig erklärt und auch bei künftigen Wahlen nicht wiedergewählt werden können.

Man wird ja sehen, ob er ein solches Gesetz durch bekommt und die Opposition damit unterliegt — die ungarische Arbeiterschaft wird auch mit einem Tisza fertig werden, wie die deutsche es mit Bismarck wurde.

Norwegen.

Die demokratische Entwicklung macht gute Fortschritte. Eben ist man dabei, das Ordenswesen abzuschaffen, demnächst soll eine Vorlage dem Storting unterbreitet werden, wonach die Unterschrift des Königs unter den Gesetzen und Vorlagen wegfällt, die dann nur die Unterschrift verantwortlicher Minister tragen, und demnächst soll beschlossen werden, die Thronrede bei Eröffnung und Schluß des Parlaments wegfällen zu lassen. — Und der norwegische Staat wird trotzdem bestehen bleiben!

Türkei.

Sturmzeichen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Großwesir Mahmud Schemket Pascha wurde auf dem Wege vom Kriegsministerium zur Pforte von zwei Personen überfallen und durch Revolvergeschüsse ermordet. Zwei ihn begleitende Offiziere sind verwundet.

Kleine politische Nachrichten.

Reichstagswahlwahl in Waldeck-Pyrmont. Am Mittwoch fand in diesem Zwerghauswahlkreis die notwendig gewordene Ersatzwahl statt. Für unsere Partei wurden 1016 Stimmen abgegeben. Die Fortschrittler erhielten 4935, die Antifortschrittlern 5669 Stimmen. Stichwahl zwischen Raumann (Fortschr. Vp.) und Vietmeyer (Antif.).

Das Kinderauslassengesetz abgelehnt. Die vom Reichstag eingesetzte Kommission zur Beratung des Gesetzes über die sanitäre Beschaffenheit der Kinderauslassungen hat den Regierungsvorschlag abgelehnt. Nachdem bereits in der vorangegangenen Sitzung die Abg. Rühle (Soz.) und Sir (Zentr.) in längeren sachgemäßen Ausführungen die Unhaltbarkeit und Undurchführbarkeit des Gesetzes überzeugend nachgewiesen hatten, war sich die Kommission klar geworden, daß vom Boden der Regierungsvorlage aus an ein Zustandekommen des Gesetzes nicht mehr zu denken war. Am Dienstag wurde daher der § 1 der Vorlage abgelehnt, und damit war das ganze Gesetz erledigt.

Militärischer Zeitungsbott. Weil die nationalliberale Straßburger Neue Zeitung an einer militärischen Parade, die zu einer sehr lästigen Verkehrsstockung in der Mitte der Stadt führte, kräftig Kritik geübt hat, ist nun das Halten der genannten Zeitung für Militärpersonen des 15. Armeekorps verboten worden.

Aus Westpreußen.

Danzig.

Willkommen, Gutenbergs Jünger!

Vom 15. bis 21. Juni d. Js. findet in Danzig die Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker statt. Es ist das erstemal, daß eine Gewerkschaft ihren Verbandstag im Osten Deutschlands abhält; das erstemal, daß ein Arbeiterparlament in Danzigs Mauern tagt. Die Buchdrucker sind auf gewerkschaftlichem Gebiet bahnbrechend vorangegangen, so auch jetzt in der Wahl des Ortes zur Abhaltung der Generalversammlung. Ein für die moderne Arbeiterbewegung schwer zu bearbeitender Boden ist es, auf dem die Tagung erfolgt. Wir wünschen, daß die Verhandlungen zum Besten des Verbandes ausfallen und die Mitglieder sowohl, als auch die andere Arbeiterchaft davon lernen und profitieren mögen.

Wohl keine Organisation der freien Gewerkschaften „erfreut“ sich zurzeit so großer Aufmerksamkeit seitens der verschiedensten Kreise, wie der Verband der Deutschen Buchdrucker. Fast die gesamte bürgerliche Presse, ohne Unterschied der Richtung macht Front gegen diese Organisation. Den Vorwand hierzu bietet die angebliche Nichtberücksichtigung des fälschlich bekannten „christlichen“ Gutenbergbundes in den Tarifinstanzen. Der Tarif ist unseres Wissens nicht von Organisation zu Organisation, sondern von Allgemeinheit zu Allgemeinheit abgeschlossen. Die Gehilfenbeisitzer werden in allgemeinen Buchdruckerparlamenten aufgestellt und in geheimer Wahl von den tariftreuen Gehilfen gewählt. Daher ist das Schreien und Toben der christlichen Gesellschaft ganz unverständlich. Von Streikbrechern gegründet, zu dem ausgesprochenen Zwecke, den Verband zu vernichten und den Prinzipalen zu Diensten zu sein, vegetiert der Gutenbergbund ohne Lebenskraft dahin und versucht durch Großmäuligkeit zu ersehen, was ihm an Bedeutung fehlt. Durch Denunziationen, Eingaben an Behörden und Lanziere von Artikeln in bürgerliche Zeitungen, in denen die Tariforgane und der Gehilfen-Verband bekämpft werden, spielen sich diese „Christen“ als verfolgte Unschuld auf. Seit Jahren stagniert diese Organisation und kann es trotz der intensiven Mithilfe der Geistlichkeit, der „christlichen“ Gewerkschaftsfretäre und der reaktionären Unternehmer nicht viel über 3000 Mitglieder bringen. Der Verband zählt über 67 000 Mitglieder und umfaßt 93 Prozent aller Berufsangehörigen. Die größte Weisheitsigkeit im Proportionalwahlverfahren könnte dem Gutenbergbunde keine Vertretung in den Tarifinstanzen verschaffen. Der jährliche Zustrom zum Verbande beträgt ebensoviel, wie die in zwanzigjähriger Arbeit erwerbene Mitgliederzahl des Gutenbergbundes. Die Buchdrucker erkannten eben, daß Kraft und Stärke nur in einer Einheitsorganisation vorhanden sein können. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist darum in stetigem Steigen begriffen. Sie betrug 1871: 6227, 1881: 8762, 1891: 17018, 1901: 30100, 1911: 63903 und am 31. Dezember 1912: 67 276 Mitglieder.

Die Unterstützungseinrichtungen der Buchdruckerorganisation sind für einige Gewerkschaften vorbildlich geworden. So zahlte der Verband im Jahre 1912 an seine Mitglieder Reise- und Arbeitslosenunterstützung 1 379 060 Mark, Kranken- und Invalidenunter-

stützung, sowie Begräbnisgeld 1 363 504 Mark. Von seinem Bestehen bis Inkrafttreten 1912 hat der Verband aus seiner Hauptkassette die gewaltige Summe von 39 074 351,07 Mark als Unterstützung an seine Mitglieder gezahlt. In dieser Summe sind nicht die Zuschüsse seitens der Orts- und Gausassen enthalten. Nimmt man diese, sehr niedrig gerechnet, zu 10 Millionen Mark an, so kann man sagen, daß der Verband seit seinem Bestehen die gewaltige Summe von 50 Millionen Mark als Unterstützungen gezahlt hat. Von Arbeitern eines Berufes ist diese Summe ausgebracht und zur Unterstützung der leidenden Kollegen verwandt worden. Ein schönes Zeichen von Solidarität. Nicht auf die Versprechungen der Mächtigen dieser Erde haben hier die Arbeiter gewartet, sondern eigentend des Wortes: „Hilfst Euch selbst, so hilft Euch Gott!“ haben sie Woche für Woche ihre Groschen zusammengetragen und mit ihnen die von der Ungunst des Schicksals verfolgten Kollegen unterstützt. Wie viel Not und Elend mögen diese Arbeitergroßen gelindert haben? Um wie viel entlasteten sie die Armenkassen der Kommunen? Viele hohen Leistungen mögen sich die Scharfmacher merken, wenn sie wieder die „hohen“ Gewerkschaftsbeiträge in Vergleich mit der Staatssteuerleistung ziehen wollen, obwohl die meisten Arbeiter bedeutend mehr direkte Steuern zahlen als sie Beiträge für die Gewerkschaften leisten. Damit das Bild lindenlos wird, wäre es notwendig, den Leistungen der Gewerkschaften die Leistungen des Staates und der Kommunen für die Arbeiter entgegen zuhalten. Hier würde ein Feld für die bürgerliche Presse und die Behörden sein, die stille Kulturarbeit der freien Gewerkschaften anzuerkennen und zu fördern, anstatt sie zu bekämpfen. Die Ansprüche, die an die Solidarität der Buchdrucker gestellt werden, dürften sich in Zukunft noch weiter erhöhen, denn durch die ungeheure technische Umwälzung im Buchdruckgewerbe herrscht seit Jahren eine kolossale Arbeitslosigkeit, die noch immer stärker werden wird. Junge Leute, die den Beruf erlernen wollen, sollten sich den Entschluß zehnmal überlegen. Sie gehen einer sehr ungewissen Zukunft entgegen. —

Wir wünschen dem Verbande weiteres Blühen und Gedeihen, damit er der Schwierigkeiten, die sich gegen ihn aufstürmen, Herr werden und allezeit eine feste Burg für seine Mitglieder bleiben möge. Wir haben die feste Zuversicht, daß die Steuerleute das Verbandsdick wie bisher, so auch in Zukunft durch alle Klippen führen. Den Generalversammlungsteilnehmern rufen wir ein herzliches Willkommen zu und wünschen den Verhandlungen guten Erfolg. Und wenn die Gäste wieder von uns scheiden, mögen sie die Ueberzeugung mit sich nehmen: Im Osten Deutschlands leben auch wacker Arbeiter, die unter schwierigsten Verhältnissen einen steinigen Boden für die moderne Arbeiterbewegung bearbeiten. Die ihr Alles daran setzen, um die Ideale der Arbeiterchaft der Bewirklichung näher zu bringen. Schz.

Arbeitslosigkeit. Ueberaus groß ist in diesem Jahre die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe. Von Bauten in Danzig und seinen Vororten ist nicht viel zu merken. Nur zirka 200 Maurer und etwa ebensoviel Zimmerer sind in Danzig und Umgegend beschäftigt. Bei den Berufen der Maler und Tischler liegen die Verhältnisse ähnlich. Viele Leute, ob verheiratet oder unverheiratet, haben in Kleinstädten und auf dem flachen Lande leider schlecht bezahlte Arbeit annehmen müssen.

Unser Plakatwesen. Es dürfte wohl selten eine Stadt von der Bedeutung wie Danzig geben, in welcher so wenig Plakatsäulen aufgestellt, und was dabei besonders in die Erscheinung tritt, ist, daß gerade die Aussicht hierin kümmerlich behandelt ist. Es ist die höchste Zeit, daß an die Aufstellung weiterer Plakatsäulen gedacht wird und daß auch die Altkönig ihren Anteil erhält. Besonders auf den Wegen zu den Werften, wo täglich Massen passieren, dürfte die Aufstellung sich nötig machen.

Aufgefunden Leiche. In der toten Weichsel errant am 1. Juni der Wagenführer Ruch aus Schellmühl in der Nähe der dort verankerten Kriegsschiffe Gellion und Gazelle. Am Mittwoch gelang es, die Leiche zu bergen.

Ein Sieg der deutschen Industrie!

LUPA Cigaretten

2 Pfg. das Stück

Oriental Tabak- u. Cigaretten-Fabrik, Vertriebe, Dresden

Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Karl Gartschy: Der Weg zur Macht. Buchhandlung Volkswacht, Paradiesgasse 32.



Wegen Einführung
eines neuen Systems
verkaufe ich mein grosses Lager
nur bester gediegener

Schuhwaren

von heute ab
zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen

Schuhhaus L. Michaelis

III. Damm Nr. 6

Feinste Massarbeit! Sauberste Reparaturen! Telephon 436.

Wander-Ausstellung.

Die Reklame in Geschäftsdrucksachen

veranstaltet vom Verband der Deutschen Typo-
graphischen Gesellschaften/ Sitz in Leipzig/
in der Peinkammer (Stoekurm) zu
Danzig vom 15. bis 22. Juni cr.
Geöffnet: Sonntags von 11-3 Uhr, Wochen-
tags von 12-3 und von 5-8 Uhr + Eintritt frei

Zu zahlreichem Besuch ladet Interessenten höflichst ein
Die Typographische Vereinigung Danzig

Verband der Schneider, Schneiderinnen und
Wäschearbeiter Deutschlands :: Filiale Danzig

Einladung

zu dem am Sonntag, den 15. Juni d. Js., im Garten
des Herrn Steppuhn, Schildstr., Karthäuserstrasse stattfindenden

Sommerversnügen

verbunden mit Gartenkonzert, Würfel- und Schiedbude,
Kinderbelustigung und Tanz. Anfang nachm. 4 Uhr.
Bühne pro Person 10 Pfennig. Tanz für Herren 50 Pfennig.

Zu diesem Vergnügen ladet alle Kollegen und Kolleginnen,
sowie Freunde und Bekannte, mit der Bitte um recht rege Be-
teiligung freundlichst ein. Das Vergnügungskomitee.

Deutscher Bauarbeiterverband Zweigverein Danzig.

Dienstag, den 17. Juni, abends 7 Uhr im Lokale Maurer-
erberge (großer Saal)

Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Zusatzordnung:

Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung für untern
Verband eine Notwendigkeit. Referent: Kollege Wende.

3. Freie Aussprache.

In dieser wichtigen Versammlung sind alle Kollegen eingeladen
und muß es Aufgabe jedes einzelnen sein für guten Berathungs-
beistand Sorge zu tragen.

Der Zweigvereinsvorstand.

J. W. St. Treder.

Verbandsstagsprotokolle sind eingetroffen und im Bureau zum
Preis von 20 Pfg. zu haben.

Danziger Hut-Centrale

empfeht in größter Auswahl

sämtliche Herren-Artikel

zu soliden Preisen.

Hirschberg & Waldhaus

Große Auswahl in

Herren-Garderoben

fertig und nach Maß
zu soliden Preisen
garantiert guter Sitz

Achtung! Achtung!

Empfehle **Margarine** und
Fettwaren sow. sämml. Sorten
Käse und **ff. Marmelade**
z. bill. Tagespreisen. Außerdem

2 mal täglich frische Milch!!!

weich auch auf Bestellung p. Fuhr-
werk vors Haus gebracht wird.

„Hollando“

Schilditz, Unterstrasse 2.

Fahrräder Sprechmaschinen

gegen bar und auf Teilzahlung.

Schallplatten

in größter Auswahl.

Reparaturen

schnell und billig.

Fahrräder

von 60 Mk. bis 160 Mk.

A. Hein

Fahrradhandlung
Danzig, Breitgasse 115.

Der Feinschmecker

schätzt meine in Qualität und Aroma
hervorragende Spezialmarke No. 100

Artus 2 Pfg.

und **Artus Gold**

ges. gesch.

Nur echt, wenn Zigarette Namen u. Nummer trägt
Ueberall erhältlich.

Rudolf Niemierski Söhne

Telephon 3117. Danzig. Telephon 3117.

Die Waffen nieder!

Von Berta n. Suttner.
Preis brochiert 8 Pfg.
gebund. 1.20 M. empfiehlt
Buchhandl. Volkswacht.

Arthur Dahlmann,

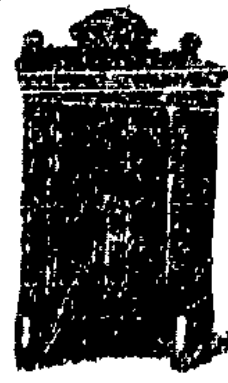
Telef. 433 Danzig-Langfuhr Telef. 433
Hauptgeschäft Hauptstr. 27. Filiale Neuschottland 16-17.
en gros „Zur weissen Hand“ En detail

Mehl- u. Fourage-Handlung

Lager sämtlicher Hülsenfrüchte, Graupen, Grützen,
ferner sämtliche Fettwaren, Marmeladen und Honig.
Kartoffel Hefen-Verkauf **Kartoffel**

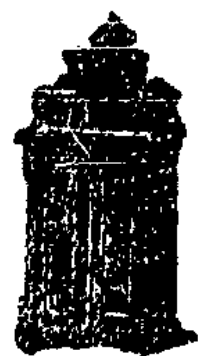
Nicolaus Pindar Hoff

M. Grau



brauchen
Sie, wenn Sie bei mir
eine einfache Einrichtung
kaufen

Kompl. Speise-, Herren-,
Wohn- und Schlafzimmer
in allen Preislagen



Nur 3 Mk.
Anzahl.

Nur 1 Mk.
Wochenrat



haben
Sie bei Kauf einer besseren
Einrichtung zu leisten

100 kompl. Musterzimmer
Kompl. Einrichtungen
für Villen, Pensionate etc.
v. M. 250 bis 20 000 M.



Prachtkatalog
gratis und
franko!

Herren- u.
Damen-
Garderobe.

Danzig's populärstes
Kredit-Haus

Holzmarkt 4

Wintergarten

Direktion Julius Hädt.

Danzig da kannst du stolz drauf sein

Lokal-Revue in 5 Bildern.

Vorher die glänzenden Spezialitäten.

Anfang präzise 8 Uhr.

Echt gekachelt
garantiert reinen **Schnupftabak** offeriert
Julius Gosda, Danzig, Rohtabakgroßhdlg., Schnupf-
tabak-Rachelei, 2. Priestberg, 5, Ecke Hüberg, 5, Fernspr. 2428.

Hausfrauen

die Zeiten sind schlecht und teuer, da heißt es
rechnen und sparen. Die große Masse

des arbeitenden Volkes

kann sich bei der herrschenden Teuerung kein Fleisch

kaufen

In jedem Arbeiterhaushalt bildet das

Brot

das Hauptnahrungsmittel.
Mütter und Hausfrauen kauft Brot nur

aus der

durch ihre anerkannt vorzüglichen Brotorten
sehr beliebten

Danziger Brotfabrik

G. m. b. H.

Telephon 380. Kolkowgasse 15. Telephon 380.

Filialen:

Kolkowgasse Nr. 15 | Melzergasse Nr. 14
Eislergasse Nr. 35 | Drehergasse Nr. 24
Baumgartischegasse 30 | Mattenbuden Nr. 20
Schidlig, Karthäuserstr. Nr. 103.

Aus Westpreußen.

Danzig.

Danziger Jugendbewegung.

Die Abonnenten der Arbeiter-Jugend machen Sonntag, den 15. Juni einen Ausflug nach Bröhen. Treffpunkt 1 1/2 Uhr nachmittags am Ostseebad. Moralische Pflicht jedes Einzelnen ist es, an der Veranstaltung teilzunehmen. Der Vertrauensmann.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung.

Die Errichtung eines Hallenschwimmbades ist in der Stadtverordnetenversammlung nahezu einstimmig genehmigt worden. Einziger Oppositionsredner war der Stadtverordnete Brämmer, der in der Vorlage ein Geschenk für einige Sportvereine erblickte. Alle anderen Redner, den Oberbürgermeister an der Spitze, sangen mit hohen Tönen von der Pflicht der Gemeinde, ihre Einwohner gesund zu erhalten. Nicht ein Redner, der nicht die Gemeinnützigkeit des Unternehmens betont hätte. Und immer klang der Unterton durch: die Steuerzahler werden nicht belastet, denn wir nehmen Mittel aus Fonds und Stiftungen. Die „Mittelbelastung“ der Steuerzahler ist natürlich nur eine auf Gebantenlosigkeit berechnete Tirade, denn wenn die Kosten des Hallenbades aus Fonds und Stiftungen bestritten werden, fehlt dieses Geld eben an anderer Stelle und wird zu andern Zwecken von den Steuerzahlern aufgebracht werden müssen. Solche Witzchen sollte man sich lieber sparen. Ist es doch noch nicht einmal sicher, ob die Steuerzahler nicht direktes Geld zuschießen müssen. Herr Oberbürgermeister Scholz wenigstens äußerte in dieser Hinsicht einigen Skeptizismus. „Ich glaube doch, daß sich der Betrieb einigermassen verzinsen wird“ und „höchstens wird es vielleicht notwendig sein, das Wasser etwas billiger anzurechnen“ sieht ganz nach künftigen Defiziten aus. Ueber die Rentabilitätsberechnung schwieg sich der Herrscher von Danzig aber aus. Und wie sich der Oberbürgermeister die Benutzung durch die Arbeiterschaft denkt, verriet er ebenfalls. Wir sind keine Gegner des Hallenbades, haben auch nichts dagegen, wenn die Stadt hierbei auf die Erzielung eines Profits verzichtet und eventuell etwas dabei zuseht. Aber mit aller Entschiedenheit müssen wir verlangen, daß die Benutzung des Bades den bestellten Schichten der Bevölkerung (nicht der Bürgererschaft, Herr Oberbürgermeister!) zugänglich gemacht wird.

War bei der Beschlussfassung über die Jubiläumstiftung Magistrat und Stadtverordnetenversammlung ein einziges Wort von Brüdern gewesen, so gerieten sie sich gleich darauf um so energischer in die Haare. Bekanntlich will der Magistrat dem städtischen Stellennachweise eine Abteilung für die Dienstboten angliedern. Die Vorlage stand bereits auf der Tagesordnung und wurde einer Kommission überwiesen. Was diese zurecht gebracht, ist nicht durch besondere Arbeiterfreundlichkeit ausgezeichnet. Aber dennoch ward der Magistrat angegriffen, weil er nicht rücksichtsvoll genug war. Der Gemeindevater Dr. Thun zum Beispiel verlangte allen Ernstes, bei der neu einzurichtenden Stellenvermittlung sollten auch die Dienstmädchen eine Gebühr zahlen. Stadtrat Ewert beweist in dem Armenreport gewiß nicht viel sozialpolitische Einsicht. Aber das Verlangen Thuns ging ihm in diesem Falle doch über die Hut und er nahm in scharfer Weise gegen den schwarzen Volksbeglücker Stellung. Nach einer langen Raßbalgerel fand die Magistratsvorlage mit 25 gegen 17 Stimmen Annahme.

Aus dem Hafengebäude.

Ein Musterbetrieb soll auch derjenige sein, den das königliche Hafengebäude in Kaufwasser leitet. Ihm unterstehen mehrere hundert Angestellte und Arbeiter, die in der Hafenerwaltung und auf den fiskalischen Dampfern tätig sind. Besonders unangenehm wird aber in diesem Betriebe empfunden, daß dort Anschläge und Bekannmachungen, die die Arbeiter von Änderungen der Verhältnisse unterrichten, ein unbekanntes Ding sind. Besonders nachteilig wurde das neuerdings bei der Neuregelung der Lohnzahlung gefühlt. Bis zum 1. April wurde der Lohn alle 14 Tage am Sonnabend gezahlt. Die Arbeiter hatten dabei noch die Vergünstigung, daß bis 1 Uhr mittags durchgearbeitet wurde. Nach der Mittagspause begann die Zahlung. Wer sein Geld früher erhielt, fand dann noch einige Stunden Zeit zur Erholung und für seine Familie. Diese gute, alte Übung, die durch die lange Praxis zu einem wohlverworbenen Recht der Arbeiter geworden war, wurde vom 1. April plötzlich und ohne die Beteiligten zu hören, abgeschafft. Der Lohn sollte von da ab nur noch am 3. und 17. des Monats gezahlt werden.

Für die Arbeiter war diese Regelung insofern erheblich ungünstiger, als sie ihren Verdienst nicht mehr nach gleichen Zeiträumen, sondern in der zweiten Zahlungsperiode nach länger als 14 Tagen erhielten. Für den Haushalt machte sich das bei den keineswegs reichlichen Löhnen des königlichen Betriebes sehr unangenehm fühlbar. Wie die Arbeiter es ermöglichen sollten, über die nicht unerheblich verlängerte Lohnperiode hinweg zu kommen, scheint die Verwaltung nicht erwohnen zu haben. Das neue Verfahren wurde eingeführt, ohne den Beteiligten rechtzeitig Kenntnis oder die Möglichkeit zu Einprüden zu geben. Vom 1. April wurde auch eine tägliche Lohnzulage von 10 Pfennig gewährt. Aber auch diese wurde vorher nicht bekannt gemacht. Die Arbeiter mußten sich allein ausrechnen. Das war um so schwieriger, als Lohnzettel oder Lohnbüden, nach denen der Lohn kontrolliert werden kann, nicht existieren. Der Empfang des Lohnes muß allein in einer Liste quittiert werden, die in den Händen der Verwaltung bleibt. Da es bei der Zahlung meist recht eilig zugeht, so beschränken sich die meisten Arbeiter auf die Unterschreib, ohne die Zahlenangaben zu prüfen. Es ist wirklich nicht zu verstehen, weshalb hier noch immer die auch in anderen staatlichen Betrieben längst vorhandenen Lohnzettel fehlen.

Es erweckte auch Unmut, daß die Lohnzahlung, die am 3. Juni erfolgen sollte, ausfiel und erst am 4. Juni stattfand. Selbst in diesem Falle fand keine genügende Benachrichtigung der Arbeiter statt. Diese waren über die Verzögerung um so ungestalteter, als sie keineswegs durch ungenügende Besetzung des Bureaus verschuldet sein konnte. Während darin bisher zwei Beamte und ein Bote arbeiteten, sind jetzt drei Beamte und der Bote tätig.

Gerücheweise wird behauptet, daß eine weitere Verschlechterung der Lohnzahlung vom 1. Juli beabsichtigt ist. Es sollen dann nur monatliche Zahlungen erfolgen. Die Arbeiter fürchten, daß mit der Einführung der Monatslöhne die besondere Bezahlung der Ueberstunden und Nachtarbeit fortfällt. Wir halten die Einführung dieser Verschlechterung selbst in einem fiskalischen Betriebe für absolut ausgeschlossen. Die Verwaltung sollte aber endlich einsehen, wie unzumutbar es ist, wenn die Arbeiter in den für sie wichtigsten Fragen auf Vermutungen angewiesen sind. Deshalb sollte sie unzugänglich ihre Absichten durch Anschlag bekannt geben.

Da bisherige schweigende Verfahren, das doch auch für die Verwaltung keinerlei Nutzen hat, sondern nur die Arbeiter verstimmt und ihre Arbeitsfreudigkeit beeinträchtigt, hat sich auch in einem anderen Falle als durchaus verfehlt erwiesen. Vom 1. April sollen die Arbeiter nicht mehr der Invaliden-Versicherung unterstehen, sondern der Pensionkasse der Eisenbahn-Verwaltung angehören. Ausgeschlossen hiervon bleiben aber diejenigen, die noch nicht ein volles Jahr im Betriebe sind, und ferner die, die über 45 Jahre alt sind. Für die Pensionkasse soll ein Eintrittsgeld von 1,50 Mk. gefordert werden. Die Beiträge sollen wöchentlich zirka 1 Mark mehr als zur Invaliden-Versicherung betragen. Selbst von dieser einschneidenden Änderung hat man den Arbeitern noch offiziell nichts gesagt. Sie sind garnicht gefragt und haben nicht einmal Kenntnis davon erhalten, welche Rechte ihnen aus der Pensionkasse zustehen!

Dieses Verfahren hat viel Unmut unter den Beschäftigten ausgelöst. Allseitig wird darauf hingewiesen, daß die Arbeiter in privaten Betrieben heute durchweg mit mehr Rücksicht behandelt werden. Jetzt erkennen die Arbeiter aber auch die Hilflosigkeit und Schwäche des königlichen zentralistischen „Zentralverbandes“ des Herrn Eisenbahnsekretärs Mollgemuut aus Königsberg. Dieser rühmt sich in diesem Betriebe „zahlreicher“ Mitglieder. Trotz des allgemeinen Unwillens der Arbeiter hat der schwarze Verein aber noch nicht einen Schritt getan, um die Interessen seiner Mitglieder zu schützen. Damit treibt der ohnmächtige Quertreiberverein sehr nützliche Aufklärung. Nur die starken freien Gewerkschaften sind gewillt und mächtig genug, ohne Raßbudelei nach oben das Recht der Arbeiter zu schützen. Würden die Arbeiter der Hafenerverwaltung in ihrer großen Mehrheit dieser einzigen wirklichen Arbeiterorganisation angeschlossen sein, so würden sie längst nicht mehr die Klagen erheben dürfen, zu denen sie jetzt leider noch mehr als genügend Ursache haben.

Ein graufiges Ereignis. Charlottenburg hat sich einen neuen Bürgermeister zugelegt. Der Herr heißt Scholz und war vormals in Kassel tätig. Das frumbe Westpreußische Volksblatt in Danzig hält dabei folgende Standpunkte:

Der erwähnte Oberbürgermeister der Residenz Charlottenburg hat sich in den letzten Tagen dadurch bekannt gemacht, daß er eine Familienanzeige (Geburt eines Sohnes) zuerst in dem sozialdemokratischen Blatte und am folgenden Tage in drei bürgerlichen Zeitungen Kassels bekannt machte.

In einem sozialdemokratischen Blatt! Lieber Gott, hab' ein Einsehen und laß endlich Pech und Schwefel vom Himmel regnen.

Wem gehört die große Mühle? Der Vormund der Erben des ehemaligen Brauereibesizers erweckt Eigentumsrechte an dem Grundstück große Mühle geltend. Aus vorgefundenen Papieren wollen die Erben ihre Ansprüche herleiten. Besondere Nachweise und Akten über die Eigentumsrechte befinden sich in Händen des Magistrats, der die Herausgabe resp. Einsichtnahme ablehnend beantwortet hat.

Druckfachen-Ausstellung. Anlässlich des Kongresses der Deutschen Buchdruckerorganisation findet in der Feinkammer (Stodturn) vom 15.—22. Juni dieses Jahres eine Ausstellung von Geschäftsdrukfachen statt. Von dem Verband der Typographischen Gesellschaften (Verbandsmitglieder) arrangiert, wird die Ausstellung viel des Sehenswerten bieten. Ein Besuch ist nur zu empfehlen. Geöffnet: Sonntags von 11—3 Uhr, Wochentags von 12—3 Uhr und von 5—8 Uhr. Eintritt ist frei.

Elbing-Marienburg.

Wenn zwei daselbe tun...

Einen recht sonderbaren Standpunkt nimmt die Elbinger Polizeibehörde gegenüber der freien Turnerschaft ein. Letztere beabsichtigt, kommenden Sonntag ein Sommerfest im Volksbause zu feiern und bei dieser Gelegenheit einen Umzug durch die Stadt zu unternehmen, wie dies in Elbing bei festlichen Veranstaltungen fast durchgängig geschieht. Bei der behördlichen Anmeldung wurde nun dem Turngenossen eröffnet, daß die Genehmigung zum Umzug an diesem Tage versagt werden müsse und es daher geraten sei, den Antrag überhaupt zurückzuziehen. Als Grund der Nichtgenehmigung wurde angegeben, daß der 15. Juni der 25 jährige Todestag Kaiser Friedrichs sei und darum an diesem Tage keinerlei öffentliche Aufzüge statthaf seien. Nun ist uns nicht bewußt, daß irgend ein Gesetz, oder eine maßgebende gültige Verordnung bestände, das der hiesigen Behörde als Grundlage für ihren Standpunkt dienen könnte. Wohl ist uns bekannt, daß Wilhelm der Zweite den Wunsch ausgesprochen hat, an dem Todestage seines Vaters von öffentlichen Feiern anzulassen seines 25 jährigen Regierungsjubiläums abzusehen. Demzufolge sind auch die öffentlichen, von der Behörde befohlenen Feiern, auf andere Zeittermine verlegt. Wie in aller Welt kann man aber daraus die Annahme ableiten und begründen, der Todestag eines früheren Herrschers

eigne sich noch nach 25 Jahren zum Anlaß behördlicher Verbote. In dem neuen Reichs-Bereins- und Verklammlungsgesetz ist in den Paragraphen 7 und 9 ausdrücklich niedergelegt, wann öffentliche Aufzüge verboten werden können oder nicht. Keine dieser Bestimmungen kommt aber hier in Betracht. Die Sache gewinnt aber noch ein anderes Aussehen, wenn wir Nummer 134 der Elbinger Zeitung zur Hand nehmen. Dasselbst finden wir eine Publikation des bürgerlichen Turnvereins „Jahn“ über das von diesem ebenfalls zum 15. Juni arrangierte Sommerfest im Hotel Stadt Elbing und wir lesen „Abmorsch mit Musik, nachmittags 3 Uhr von der städtischen Turnhalle, Leichnamstraße usw.“ Wir fragen: Hat hierzu die Behörde die Genehmigung erteilt oder nicht? Wenn ja, warum wird dann die freie Turnerschaft zurückgewiesen? Es ist doch kaum anzunehmen, daß die Turner des „Jahn“ das Stattfinden ihres Umzuges ohne behördliche Genehmigung veröffentlichen haben. Das würde geradezu an Rebellion grenzen, der sich ein unter magistratlicher Protektion stehender „nationaler“ Verein niemals schuldig machen dürfte.

Wir fordern Aufklärung dieser Sache.

Bei Liegenort geriet der Dampfer Danzig in der Elbinger Weichsel auf Grund. Es gelang, das Schiff ohne ernsthafte Beschädigungen flottzumachen.

Ein Ordnungswächter. Den Nachwächter Rosenkranz aus Tolkmitt schickte die Elbinger Strafkammer auf drei Monate ins Gefängnis, weil er den Arbeiter Abrecht in einer Winternacht schwer mißhandelt hatte.

Danzig-Land.

Wegen Nahrungsmittelverfälschung verhandelte die Danziger Strafkammer gegen den Fleischermeister Friedrich Krause aus Stutthof. R. hatte älterem Fleisch schwefelsaures Salz eingemischt, um ihm eine frischere Farbe zu geben. R. behauptet, daß das Salz lediglich zur Reinigung der Fleischmaschine dienen sollte, und daß etwas Salz verfehentlich unter das Fleisch getommen sein müsse. Das Gericht erkannte wegen grober Fahrlässigkeit auf eine Geldstrafe von 100 Mark.

Graudenz-Strasburg.

Unter dem Schlächtruf: „Ich bin Sozialdemokrat, ich werde für Arbeit sorgen!“ jagte am Montag früh in wilder Hast ein stark betrunkenen, den „besseren Ständen“ Angehöriger, durch mehrere Straßen von Graudenz und demolierte verschiedene Geschäftshäuser, starke Blutspuren hinterlassend. Als er von der Polizei verfolgt wurde, stürzte er sich in die Weichsel, aus der er mittels Kahn von den Beamten herausgefischt wurde. Da der Kanonenaufschuß den Latendurftigen auch jetzt nicht verlassen hatte und er sich wie toll gebärdete, mußte er abgeführt werden.

Das Graudenzener Schwurgericht verurteilte einen zurzeit im Marienburger Gefängnis in Haft befindlichen Schmied zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus. Der Betreffende hatte im Dezember vorigen Jahres auf der Landstraße zwischen Graudenz und Str. Balz an einem vierzehnjährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt.

In Hohened bei Strasburg verunglückte der Arbeiter Hadasewski tödlich. Er lenkte ein Fuhrwerk. Die Pferde gingen durch und schleuderten ihn vom Wagen. Kurze Zeit darauf starb R. an den Folgen des Sturzes.

Stuhm-Marienwerder.

Widerstand gegen die Staatsgewalt. Der Polizeijergant Engel aus Marienwerder kam am 30. April dieses Jahres in die Wohnung des Steinsehers Czicinski, um dessen Sohn zu verhaften, weil dieser eine Strafe verbüßen sollte. Der junge Cz. war nicht zu Hause und der Vater erklärte auf die Frage nach dem Aufenthalt des Sohnes, er wisse nicht, wo dieser sei. Die Strafe wäre aber bereits verbüßt. Nun verlangte der Beamte hierüber eine Bescheinigung (Werden denn in Marienwerder Bescheinigungen über erledigte Haftstrafen ausgestellt? Red. d. W.) und da geriet der alte Cz. in Wut. „Seid Ihr Hunde jetzt ganz verrückt geworden? Nach, daß Du raus kommst, sonst werfe ich Dich raus.“ soll er dem

Erstklassig

„Unsere Marine“

2 Pfg.

CIGARETTE

GEORG A. JASMATZI AKT. GES.
DRESDEN
Grösste deutsche Cigarettenfabrik

MAGGI^s Bouillon-Würfel der beste!

5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.

MAGGI^s gute, sparsame Küche

Pollzergewanten zugerufen und auch noch weiter auf ihn eingeschlingt haben. Das Schöffengericht in Marienwerder schätzte diesen Widerstand gegen die Staatsgewalt mit einem Monat Gefängnis und die Grauburger Strafkammer als Berufungsinstanz bestätigte das Urteil.

Thorn-Kulm-Briefen.

Das „höhere Kunstinteresse“.

In der Thorer Presse finden wir den Bericht einer Schöffengerichtssitzung, der auf die Thorer Sitten interessanter Schlaglichter wirft. Der Bericht lautet wörtlich:

Ein hiesiger Casopächter war in eine Polizeistrafе genommen, weil in seinem Lokale wiederholt ruhestörender Lärm verursacht worden war. Nachbarn des Cafés hatten die Polizei mit Beschwerden beauftragt. Da eine Verwarnung anscheinend nicht fruchtete, so erreichte die Polizeistrafе die Höhe von 45 Mark. Hergegen erhob der Angeklagte Einspruch und verlangte gerichtliche Entscheidung. Die Polizei gibt zu, daß der Angeklagte unbeschränkte Polizeistunde hat, ebenso wenig kann die Ausübung der Musik, bei der höhere Kunstinteressen vorliegen, unterjocht werden; die Uebertretung ist lediglich darin zu sehen, daß das Mitsingen des animierten Publikums, zumal bei offenem Fenster, ja sogar vom Balkon aus, geduldet wurde. Dieser Gesang, der allerdings kein höheres Kunstinteresse beanspruchen darf, ist vom Polizeibeamten schon von weither gehört worden. Der Gerichtshof sieht als strafmildernd die schwierige Lage des Lokals seinen Gästen gegenüber in Betracht und verurteilt den Angeklagten zu 5 Mark Geldstrafe, eventuell 3 Tagen Haft.

Wie zartfühlend manchmal Polizei und Gerichte sein können! Ob man mit einem Arbeiter lokal auch so milde umgesprungen wäre?

Braunfall. In der Brombergerstraße stürzte der Malerlehrling Bruback zwei Stock hoch von einem Gerüst. Der Verunglückte wurde sehr schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht. Wie es heißt, hat sich das Unglück ereignet, weil das Gerüst nicht vorchriftsmäßig ausgeführt war.

In Herrmannsdorf zerstörte ein Feuer eine Instanz des Gutbesizers Müller. Da die Leute auf dem Felde beschäftigt waren, verbrannten ihre sämtlichen Habseligkeiten.

Dt.-Krone.

Beim Brunnenbau verunglückt. Ein schweres Unglück ereignete sich in Neu-Prochnow beim Bau eines Brunnens. Der Schacht hatte bereits eine Tiefe von 18 Metern erreicht, als die Verschaltungen nachgaben und der am Grunde arbeitende Tischler Reumann durch die Sandmassen verschüttet wurde. Es war dieses morgens um 8 Uhr. Man wählte den Verunglückten längst tot, als man um 4 Uhr nachmittags seine Stimme vernahm. Die Hoffnung auf Rettung schwand jedoch mit jeder Stunde mehr, weil ständig Sand nach unten rieselte. Um 7 Uhr abends lebte der Verschüttete noch und bat, Soldaten zur Hilfe herbeizurufen. Telegraphisch wurde nun ein Pionierkommando aus Stettin erbeten. In der Nacht um 12 Uhr trafen zehn Mann unter Führung eines Hauptmannes ein. Doch kam ihre Hilfe zu spät; sie konnten nur noch die Leiche des Mannes, dem ein so qualvoller Tod beschieden war, bergen.

Schlochau-Flatow.

Ein Schützenfeuer zerstörte in Bondsburg die Werkstätte des Böttchermeysters Wajflaf.

Die Kreuzottern sind im Kreise Schlochau in diesem Jahre in so ungewöhnlich großer Anzahl aufgetreten, daß der Kreisausflug für jede erlegte Schlange eine Prämie von 20 Pfennig gewährt.

Konitz-Tuchel.

Ein Tier. Das Milieu der Pfaffenberrschafft spiegelte ein Prozeß wieder, der jüngst vor dem Konitzer Schwurgericht verhandelt wurde. Der Maurer Ignaz Kusowski aus Hiltensbuch hatte ein kleines Mädchen überfallen und vergewaltigt. Die Konitzer Geschworenen schickten die menschliche Bestie dafür auf vier Jahre ins Zuchthaus.

Trauer herrscht in den Konitzer „Patriotenherzen“. Sie haben den endgiltigen Bescheid erhalten, daß Konitz in absehbarer Zeit als Garnisonstadt nicht in Frage kommt. Eilige Stadtraisstädterlein bestürmen, wie man uns aus Konitz schreibt, ihre Eltern, nach Stuhm auszuwandern, denn jene Stadt soll sich bald der Sonne des zweiten Tages erfreuen.

Neustadt-Puhig-Karthaus.

Schlagan wurde der Seminarist Paul Georg Karnath, Sohn des Bahnwärters a. D. K. aus Neustadt. Der Verein Wanderwagen hatte einen Ausflug gemacht. Auf dem Rückweg, gegen 4 Uhr nachmittags, wurden die Spaziergänger auf der Krodower Chaussee von vier Personen überfallen. Karnath erhielt mit einem Knüttel einen Schlag über den Kopf, so daß er besinnungslos zu Boden sank und bald darauf verstarb. Als Täter ist der Sohn des Stadtschuldieners Franz Burdach, 19 Jahre alt, verhaftet worden.

Der Herr Bischof erlaubt's nicht. Dem neugewählten Landtagsabgeordneten Probst Wittowski verbot der Bischof Rosentreter die Ausübung seines Mandats. Arme Polen, warum wählt ihr nicht auch den Zentrumsmann?

Geschäftliches.

„Eines schickt sich nicht für alle!“ Manche Hausfrau glaubt, daß die überall bekannten und beliebten Maggi's Suppen alle auf gleiche Weise gekocht werden könnten. Das trifft jedoch nicht zu. Die Zubereitung von Maggi's Suppen ist zwar sehr einfach, aber für jede der 43 Sorten natürlich nicht die gleiche. Es sind nur Kleinigkeiten (längere oder kürzere Kochzeit, mehr oder weniger Wasser usw.) dabei besonders zu beachten. Dann aber schmecken Maggi's Suppen auch wirklich ganz vorzüglich. Sie ermöglichen der Hausfrau, billig, schnell und gut zu kochen.

Die Firma Herrmann Goldblum, Neufahrwasser, Olivaerstraße 53-54, ist bekannt durch Führung besonders guter und preiswerter Ware. Besonders in Arbeiterkonfektion ist dem Publikum Gelegenheit geboten, gute Qualitäten zu besonders billigen Preisen zu kaufen. Wir bitten das heutige Inserat zu beachten.

Hüte, Mützen, Strohhüte, Schirme
in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen

Huthaus London
II. Damm 10.

Frauenleiden
Mit einem Anhang:
Die Berührung der Schwangerschaft
Von Dr. Jodel
Mit 9 Illustrationen
Preis 50 Pf., ungekürzte Volksausgabe 20 Pf., Porto 3 Pf.
Zu beziehen durch:
Buchhandlung Volkswacht
Paradiesgasse 32.

ELBING.
Inserate und Abonnements für Elbing bei Herrn Albert Krüger, Innerer Mühlendamm Nr. 2.
Expedition der Volkswacht
Danzig, Paradiesgasse 32.

Vereins-Geschenke
Spielwaren
Schießpreise
für Vereinstilichkeiten in größter Auswahl mit
10% Extra-Rabatt
L. Wolf Söhne
Alter Markt 35

Auf Teilzahlung!

Wie diese Schlange so windet und dreht sich die Konkurrenz wegen meiner großen Erfolge erzielt durch meine einzig dastehenden äußerst günstigen Bedingungen welche einen Schlager darstellen in der Kreditbranche.

Kleinste Anzahlung
Herren- u. Damengarderoben
Leibwäsche Bettwäsche
Sport- und Klappwagen
Grammophone und Platten

Beringste Raten.
Einz. Möbel und ganze Ausstattungen
Uhren, Spiegel, Teppiche, Portieren, Gardinen
Tisch-, Bett- u. Steppdecken, Federn, Inlett Betten

Hübner's
Möbel- und Waren-Verhandhaus
Wilhelmstraße 54, I.

Wie heisst das grösste kulanteste, vorteilhafteste
Warenhaus
und
Möbel-Magazin
auf Kredit in Elbing

S. Maltenfort
Elbing, Alter Markt 5.

HALOPPI CIGARETTEN

Ihr Geschmack!

Uhren
mit 3jähriger schriftlicher Garantie
Silberne Herrenuhren von 7,50
" Damenuhren " 7,50
Goldene Damenuhren " 14,50
Wecker " 1,75

Reparaturpreise:
Eine Uhr reinigen 1/1, eine Feder
" 1/1, ein Glas 1/5 S. Zeiger 1/0 S.
Kapsel 2/0 S.

S. Lewy Nachf., Uhrmacher,
nur Breitgasse 28.

Organisierte Arbeiter
raucht nur die von organisierten Arbeitern hergestellte
TAG-Zigarette
der Tabakarbeiter-Genossenschaft Stuttgart. Vorzüglich im Geschmack, feinste Qualitäten. Nur zu haben bei **Eugen Sellin**, Schiffsdam 56.

Elbinger Hausfrauen!
bevorzugen das Braunbier aus der Bierbrauerei von **Rudolf Ullrich**
Die Qualität ist immer gleichmässig und gut.

Schuhwaren
des Spezialschuhgeschäfts von **Geschw. Salinger**
ELBING, Alter Markt 27
zeichnen sich aus durch Haltbarkeit, Reinlichkeit und gute Passform. Unser Prinzip ist: „grosser Umsatz, kleiner Nutzen“ bei aufmerksamster freundlicher Bedienung.

Große Posten Blusen

zu unerreicht niedrigen
Preisen herabgesetzt.



Serie II 1.50
Blusen
in Musselin, gestreift
Leinen, weiß Batist

Serie III 1.85
Blusen
in gestreift Leinen mit
Tüllkragen, Musselin,
weiß Batist m. Sticker-
Einsatz

Serie IV 2.35
Blusen
in Leinen mit reicher
Sticker, Batist, reicher
garniert, Musselin
usw.

Serie V 2.85
Blusen
in ganz Sticker-
Stoff, Leinen mit
Spachtel - Einsatz,
mit Kragen u. groß.
Krawatte

Serie VI 3.45
Blusen
früherer Wert
bis 6.50

Zephir-Damen-Blusen

aus gestreiften Stoffen mit Satin-
Garnitur und Tüll-Kragen . Stück **88**

Rädchen-Feuerzeug 2.15
5 Steine **10 Pfg.**

Stickerei-Untertaillen
aus Stickerei-Stoff ringsum m. Sticke-
mit Handdurchzug rei, guter Stoff
70 95

Cheviot-Kostümrock modern, mit
Knöpfen garn. 2.95
Leinen-Rock schwarz und
mit Glasknöpfen, weiß und 2.25
grün

Russen-Kittel
in grau Leinen mit rundem
Ausschnitt sowie aus guten
gestreiften Stoffen bis 60 cm
lang Stück **95**

Julius Goldstein

Junkergasse 2

Verlangen Sie
Rebattmarken!

Lawendeigasse 4

Wash - Unterröcke
Leinen, Alpaca, Moire
Serie I Serie II Serie III
95 1.50 1.85

Bei enormer Auswahl und zu solidesten Preisen empfehle:
Herren- und Knabenhüte und Mützen, Wäsche, Trikotonen, Krawatten, Träger, Stöcke, Schirme, Lederwaren, sowie sämtliche Berufs-Kleidung.
E. Hirsch, Altst. Graben 78 :: Schmiedegasse 7

Oskar Schützmann
Bestwässer und Likörfabrik
Fischergasse No 57.

**Feine Liqueure,
Rum, Kognak.**

Ein gut erhaltenes
Fahrrad
mit Freilauf für 35 Mark zu verkaufen.
Englischer Damm 28 pt. I.

Zuverlässige Leute
jed. Berufs erhält. Versandstelle. Vorerst im Nebenberuf 2 Stunden tägl. 90 Mk. monatl. Einkommen. Auskunft kostenlos. Reform-Industrie, Hann.-Münden.
Halte meine Schuhmacherei den werten Genossen bestens empfohlen. **Fritz Kobaczek, Jungferngasse 30.**
Anständige junge Leute, die in Arbeit stehen, können sich in Kost und Logis melden **Tagneterg. 3.**
Für elektrische Anlagen jeder Art empfiehlt sich **Schumann, Hohe Seigen 23.**

Rohr-Stühle
werden dauerhaft eingeflochten bei **Eckhardt, Schidlitz, Weinbergstraße 26, Hinterhaus.**

Fahrräder
von **45 Mk.** an, mit **3 Jahre** Garantie. Sämtliche Zubehörteile billigst. **Reparaturen** prompt in kürzester Zeit. Teilzahlung gestattet.

Paul Flissikowski
Langfuhr, Friedenssteg 9 a

Bähne
werden gut gezogen, auf Wunsch schmerzlos, auch w. d. Nerv getötet von **W. Schreiber, Tischergasse 27.**

Tabakblätter
zum Selbstkacheln a Pfd. 1.35 // **Kachelinski**
bester gekachelter a Pfd. 2.60 // **Tabakhörner u. Horn Dosen** größte Auswahl
J. Roth, Danzig
Am Stein 13.

Three Shillings Hat



Spezialität:
M. 3.15 Hüte

Farbige und schwarze
Filtzhüte Lodenhüte

Echte Herren- und Damen-Panama-Strohhüte, Stöcke, Wäsche, Krawatten
zu den billigsten Preisen!

8 Portechaisengasse 8

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

sowie **komplette Wohnungseinrichtungen** von der einfachsten bis feinsten Ausführung empfiehlt bei streng reeller Bedienung zu billigsten Preisen

J. Sommerfeld, Tobiasgasse Nr. 2.
Bitte genau auf meine Firma zu achten!
Der Eingang ist durch rote Schilder kenntlich.
Bei Einkauf von Ausstattungen **5% Rabatt.**

Von jetzt ab versäume niemand meine großen billigen Verkaufstage

wahrzunehmen:
Herren-Anzüge aus guten Stoffen . . . von **6.00** Mk. an
Jünglings-Anzüge von **4.00** Mk. an
Knaben-Anzüge von **1.50** Mk. an

Ferner riesenhafte Auswahl in **Wäsche, Oberhemden, Krawatten, Arbeiterberufsbekleidung, Hüte, Strohhüte, Mützen, Trikotonen, Sweater, Schuhe** weit unter regulärem Preis.
Größte Riesenauswahl in eleganten modernen Stoffen zur Anfertigung nach Mass.

Hermann Goldblum
Neufahrwasser, Olivaer-Str. 53-54.

Soeben erschienen:
Meyers Orts- und Verkehrs-Lexikon
des Deutschen Reichs
Fünfte neubearbeitete Auflage
Auf Grund amtlicher Unterlagen von Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden herausgegeben von **Dr. E. Uetrecht**
Mit 51 Stadtplänen, 19 Umgebungs- und Übersichtskarten, einer Verkehrskarte und vielen statistischen Beilagen
2 Bände in Leinen gebunden zu je **18 Mark**
Ausführliche Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Wer irgendwelche **Reparaturen** an **Wirtschaftsgeräten, Wasserleitungen** oder sonstige Klempnerarbeiten auszuführen hat, wird gebeten, dieselben dem in größte Bedrangnis geratenen
Klempner Gustav Rosalsky, Danzig, Kneipab 24 a
zukommen zu lassen.

Hut- und Mützen-Geschäft, Hutfabrik, J. Rehefeld, Breitg. 27. (3. Haus v. d. Goldschmiedeg.)
Wäsche wird sauber gewaschen und im Freien getrocknet **Jungferngasse 8, 2 Treppen.**
Eine Wohnung von Stube, Küche und Keller zu vermieten **Tagnetergasse 3.**

Speisewirtschaft.
Mittag 50 Pf., Abendbrot 40 Pf., in und außer d. Hause. Auch gutes Logis zu hab. **Fischmarkt 4.**
Hunde werden sauber geflochten **Tischergasse 27, part.**

Kleinere Wohnung
zu verm. Fürste, Kneipab 7-8.

Bekanntmachung.
Die vor dem 1. September 1888 belegten Gräber sollen eingeebnet werden.
Diejenigen Interessenten, die die Grabstellen noch erhalten wollen, wollen sich dieserhalb bis zum 31. August d. Js. an unseren Rülter, Herrn **Sehmann, Trinitatiskirchen-gasse Nr. 5, 1.** wenden. Nach dieser Zeit wird mit dem Einbauen der Gräber begonnen.
Danzig, den 10. Juni 1913.
Der Gemeinde-Rathenrat zu St. Trinitatis.

Bei **Ed. Michaelsons Ww.** Neufahrwasser kauft man **Schuhe und Stiefel jeder Art** am billigsten und besten.

Eidelstein's



95% Woche



Danzig und Langfuhr.

In beiden Geschäften sind enorme Warenmassen extra hierzu aufgestapelt und bieten die gleichen außergewöhnlichen Vorteile.

Strümpfe.

- 3 Paar Damen-Strümpfe, deutsch lang, schwarz, zusammen 95 \$
- 3 Paar Herren-Socken, extra stark gestrickt, zusammen 95 \$
- 5 Paar Füllings, leder u. schwarz, zus. 95 \$
- 3 Paar Herren-Socken, schw. gewebt, zus. 95 \$
- 3 Paar Mätko-Socken, ohne Naht, zus. 95 \$
- 2 Paar Schweißsocken, zusammen 95 \$
- 2 Paar Damenstrümpfe, geringelt, zus. 95 \$

Weißwaren.

- Damen-Krawatten, zweifarbig, mit Knopf und Garnitur, Stück 95 \$
- Weißes Glace-Ledergürtel mit schöner Schnalle, Stück 95 \$
- Tüll-Jabot, reich mit Spitzen garniert, Stück 95 \$
- Jackettkragen, Stück 95 \$
- Kinder-Garnituren, rund u. Matrosenform, Stück 95 \$
- 1 Autoschal, alle Farben, 95 \$

Manufakturwaren.

- 1 Meter Cheviot, schwarz und farbig, 95 \$
- 1 Meter Stückerstoff, 110 cm breit, 95 \$
- 2 Meter weißgepunkteter Mull, 95 \$

Regie und Waschstoffe
Baumwoll-Musseline 2-4 Mtr., jed. Rest 95 \$
Zephir
Wollmusseline
weiß Organdy

- 3 Meter Betttücher, 95 \$
- 2 Meter Bettlinett, 95 \$
- 1 Meter Bettlinett, 130 cm breit, rot, 95 \$
- 1 Meter Bettlamast, 130 cm breit, 95 \$
- 1 Meter Bettlamast, kissenbreit, 95 \$
- 2 Meter Hemdenbarchent, 95 \$
- 2 Betttücher, 95 \$
- 1 Dtd. Wischtücher, 95 \$
- 1 Dtd. Imitt. Ledertücher, 95 \$
- 1 Dtd. Lama-Staubtücher, 95 \$
- 2 Meter weiß Pikee-Barchent, 95 \$
- 2 Meter weiß Croisé-Barchent, 95 \$
- 3 Meter weiß Hemdentuch, 95 \$
- 3 Meter Schürzenstoff, 95 \$
- 5 Meter Handtuchstoff, Gerstenkorn, 95 \$
- 1 Meter Tischdeckenstoff, 95 \$
- 6 Stück Gerstenkorn-Handtücher, 95 \$
- 5 Stück Scheuertücher, 95 \$
- 5 Stück Scheuertücher, kariert, 95 \$
- 3 Scheuertücher, 95 \$
- 1 Imitt. Ledertücher, zusammen 95 \$
- 2 Nehtücher, 95 \$
- 2 Topflappen, 95 \$

Handschuhe.

- 1 Paar Damen-Handschuhe, 14 Kn., mit lang. Perl-Fäden, weiß, schwarz, farbig, 95 \$
- 1 Paar Damen-Handschuhe, 14 Kn., glatt, Leinen, weiß, schwarz, farbig, 95 \$
- 1 Paar Damen-Handschuhe, 14 Kn., ohne Nägel, hochlegant gemustert und gefärbt, zusammen 95 \$
- 1 Paar Halbhandschuhe, zusammen 95 \$
- 1 P. Damen-Handschuhe mit und ohne Nägel, zusammen 95 \$
- 1 P. Damen-Handschuhe, lang gestrickt, zusammen 95 \$

Tapissierewaren.

- 1 Bettwandschoner, Anleiste mit Einfass. vorgezeichnet, 95 \$
- 1 Kaffeewärmer, gelbrot und vorgezeichnet, 95 \$
- 1 Bestecktasche für 1 Dtd. Messer und Gabeln, gestickt oder gezeichnet, 95 \$
- 1 Wandschoner, vorgezeichnet, mit Hoblsaum, grau Leinen, 95 \$
- 1 Steilige Waschtischgarnitur, mit Spitzen vorgezeichnet, 95 \$
- 1 gesticktes Paradenantuch, 95 \$
- 1 Waschebeutel, garniert u. vorgezeichnet, 95 \$
- 1 Läufer mit Spitzen und Einsätzen, Filz- oder Moiré, 95 \$
- 1 Decke mit Spitzen und Einsätzen, Filz- oder Moiré, 95 \$
- 1 Waschkorbdecke, vorgez. m. Einfassung, 95 \$
- 1 Klemmschürze, vorgez., 95 \$
- 1 Strampel, 95 \$
- 1 Reise- oder Strickkissen, gepolstert, 95 \$
- 1 Läufer, mit russ. Leinen, mod. Zeichn., 95 \$
- 1 Decke, mit russ. Leinen, mod. Zeichn., 95 \$
- 1 Kissen mit Rückwand, vorgezeichnet, 95 \$
- 1 Afterschlüssen mit Volant, hand-gestickt, 95 \$
- 1 Satz Tablettdecken, 4teil., vorgezeichnet, mit Hoblsaum, 95 \$
- 1 moderne Handtasche in Sammet oder Fantasiestoffen, 95 \$

Damen-Wäsche, Korsette und Taschentücher.

- 1 Fantasiehemd m. Stickerei u. Bänddurchzug, 95 \$
- 1 Damen-Nachtkade, Barchent oder Renforcé, 95 \$
- 1 Damen-Bekleid m. breitem Stickereivolant, 95 \$
- 1 Stücker-Untertailen L. versch. Ausführ. Stk., 95 \$
- 1 Bedelsken, weiß Frottiertuch, gute Qualität, 95 \$
- 1 Frottierhandtuch und 1 Badekappe, zus. 95 \$
- 1 Pariser Gürtelkorsett a. weiß Drell m. Spitze, 95 \$
- 1 Frack-Korsett mit Uhrfeder, 95 \$
- 1 Dtd. Herren-Taschentücher, blau gepunkt, 95 \$
- 1 Dtd. Dam.-Taschentücher, Bist m. farb. Kante, 95 \$
- 1 Dtd. Damen- oder Herrentücher m. Buchstab., 95 \$

Trikotagen.

- Herren-Nez-Jacken, Stück 95 \$
- Damen-Nez-Jacken, Stück 95 \$
- Damen-Schlüpfer in allen modernen Farben und Größen, 95 \$
- Kinder-Sweater für d. Alter von 5-9 Jahr. in marine, rot und blau, 95 \$

Kurzwaren.

- 1 Paar Sockenhalter, Seide, 95 \$
- 2 Paar Damenstrumpfhalter, 95 \$
- 1 Paar Damenstrumpfbänder la. Rüschen-gummi mit Bandgarnitur, 95 \$
- 1 Stück la. Waschtisch für Blumen und Russenkittel, 10-20 Meter, 95 \$
- 1 Stück prima Wasch-Laquette, 10 Meter, 95 \$
- 10 Dtd. Prämiem-Druckknöpfe, Marke „Eidelstein“, 95 \$

Herren-Artikel.

- 3 Leinen-Stehkragen, 95 \$
- 3 Stehlegekragen, 95 \$
- 1 coul. Garnitur, Manschetten u. Serviteur garantiert waschecht, weich verarbeitet prima engl. Pikee- oder Bist-Serviteurs, 95 \$
- 1 prima waschselbendes Serviteur, 95 \$
- 1 Paar Herren-Hosenträger, „Endwell“, imitt. mit auswechselbaren Patten, 95 \$
- 2 moderne Selbstbinder, Foulard-Satin, 95 \$
- 2 Diplomatens, 95 \$
- 1 Herren-Westengürtel aus Orig.-Westenstoffen verarbeitet, schwarz und farbig Kragen, 1 weiches Serviteur, weiß oder farbig, und 1 Diplomatens-Krawatte, zus. 95 \$
- 1 Serviteur, 1 Paar Manschetten, 1 Paar Manschettenknöpfe, zusammen 95 \$
- 1 reiseidener Selbstbinder, 1 Krawatten-nadel, zusammen 95 \$
- 1 Selbstbinder, 1 Regattes, 1 Diplomatens-Krawatte, zusammen 95 \$
- 1 Paar elegante Manschetten-Knöpfe und 1 Krawattennadel, zusammen 95 \$
- 1 Knaben- oder Mädchen-Südwester, aus zweifarbig, waschbar, Körperstoffen, und 1 Kinderspazierstock, zusammen 95 \$
- 1 Damen- oder Herren-Regenschirm, 95 \$
- 1 Herren-Spazierstock, Malakka-Rohr, 95 \$

Schürzen.

- 1 Blusenschürze, reich garniert, mit Tasche, 95 \$
- 1 Hausschürze, schwarz, aus gutem Panama extra breit mit Volant und Tasche, 95 \$
- 1 Madrienschürze, reich garniert, aus la. Stoffen, 95 \$
- 1 weiße Teeschürze, reich garn., aus gutem Stoff, 95 \$
- 1 Knabenschürze aus waschechtem Körper, mit großer Spieltasche, 95 \$
- 1 Farb. Mädchenschürze f. d. Alter v. 1-14 Jahr., St., 95 \$
- 2 Teeschürzen a. gut. Satin, m. Bordüren, zus. 95 \$

Für den Haushalt.

- 1 Suppenterrine, gross, Steingut, 95 \$
- 1 Wasserkanne u. 1 Nachtgeschirr creme, zus. 95 \$
- 1 Obstservice (Obstsatz) 7 teilig, 95 \$
- 3 Bratenplatten 3, 7, 8, 95 \$
- 1 Gewürztagere mit 5 Tönnen, weiss, 95 \$
- 5 Milchtöpfe, zusammen 95 \$
- 2 Salz- u. Mehlmetzen u. 1 Schüssel, zusam., 95 \$
- 4 Varratspfannen weiss, mit Aufschrift, 95 \$
- 1 Butterdose und 1 Würstkasten, zusam., 95 \$
- 1 Ampel Majorika, 95 \$
- 2 Bambustische m. grün. od. bunt. Teller, 95 \$
- 10 Dessertteller, 19 cm, 95 \$
- 12 Kompotteller, 15 cm, 95 \$
- 8 Essl. für Bier oder Bach, 95 \$
- 8 Dessertteller, 19 cm, mit blauem Rand, 95 \$
- 10 Komp. Teller, 15 cm, mit blauem Rand, 95 \$
- 6 Paar Tassen, Rundhenkel, 95 \$
- 6 Paar Tassen, 40er, 95 \$
- 6 Paar Tasset mit Goldrand, 95 \$
- 5 Paar Tasset mit Goldrand, 95 \$

- 4 Paar Tassen, indischblau, 95 \$
- 4 Paar Tassen, Goldrand, gerippt, 95 \$
- 3 Paar Tassen mit kobaltblauem Rand, 95 \$
- 1 Teher, amerikanische Schließimitation, 95 \$
- 1 Aufsatz, 2 teilig, Schließimitation, 95 \$
- 1 Satz Schalen, 4 teilig, Diamant, 95 \$
- 1 Likörservice mit Teller, 8 teilig, 95 \$
- 1 Käseglocke, geschliffen u. 1 Butterdose, zus. 95 \$
- 1 Salatschüssel geschliffen 8", 95 \$
- 6 Rotweingläser, Mathilde, Hamburg, Figaro, 95 \$
- 6 Rheinweingläser, Mathilde, Hamburg, Figaro, 95 \$
- 5 Bowlingläser, Mathilde, Hamburg, Figaro, 95 \$
- 1 Wandkaffeemühle, gut mahl., 95 \$
- 1 Petroleumkanne, 3 Liter, neue Dekores, 95 \$
- 1 Topflappen und Zwiebelbehälter, zusam., 95 \$
- 1 Bratenblech, 5 teilig, 95 \$
- 1 Briefkast. m. Frühstücksbek., neuer Dekor, 95 \$
- 1 Messergarnitur, 4 u. 5 teilig, auf Holzbrett, 95 \$
- 1 Thermoherdflasche 6 Stunden warm und 24 Stunden kalt haltend, 95 \$
- 1 Küchenwaage, genau wiegend, 95 \$
- 1 Sah. Maschinenöpfe, 3 teilig, 95 \$
- 1 Tellerweimer mit Einlage, 95 \$
- 1 Essmenge, 3- u. 4 teilig, Emaille, 95 \$
- 1 Sah. Küchenschüssel, 6 teilig, Emaille, 95 \$
- 3 Schüsseln, 32, 24, 20 cm Durchmesser, 95 \$
- 1 Wanne, neublau, 40 cm, 95 \$
- 1 dekoriertes Eimer, 95 \$
- 1 Kaffeekanne u. Esstentner, zus. 95 \$
- 1 Nachtlampe mit grünem Schirm, 95 \$
- 1 Küchenlampe, 10" Messing, 95 \$
- 1 Rosshaarbesen, 95 \$
- 1 Rasthasen mit Stiel, 95 \$
- 1 Rosshaarhandfeger, 95 \$
- 1 Glanz- u. 1 Kleiderbürste, zusam., 95 \$
- 1 Schrubber, 1 Scheuerbürste, 95 \$
- 1 Kleiderbürste, 1 Glanzbürste, zus. 95 \$
- 1 Schrubber, 1 Scheuerbürste, 1 Handfeger, zus. 95 \$
- 1 Handfeger mit langem Stiel, 95 \$
- 1 Cocasbesen und 1 Federwedel, zusam., 95 \$
- 4 Köchenbräter, 1, 2, 3, 4, 95 \$
- 1 Handtuchhalter und 1 Küchenrahmen, zus. 95 \$
- 1 Quirngarnitur mit Dellrückwand, 95 \$
- 1 Topfbrett, 90 cm lang, 95 \$
- 1 Putzkommode mit 3 Schiebläden, 95 \$
- 1 Waschbrett, 1 Waschtleine und 1 Schock Klammern, zusammen 95 \$

- 1/2 Pfd. Rügenwalder, 1 Gl. Mostrich, 95 \$
- 1/2 Pfd. Thüringer Leberwurst, 1/4 Pfd. Tilsiter Käse, zus. 95 \$
- 1/2 Pfd. Brot Pumpnickel, 1/4 Pfd. Schweiz. Käse, 1/4 Pfd. Butter, 1 Camembert, zus. 95 \$
- 1/2 Pfd. Sardellenbutter, 1/4 Pfd. Anchovy-butter, 1/4 Pfd. Aufschnitt, zus. 95 \$
- 1/4 Pfd. Rucherlachs, 1/4 Pfd. Aufschnitt, 1/4 Pfd. Tilsiter Käse, zus. 95 \$
- 1 Pfd. feinste Sahnen-Schokolade, 95 \$
- 1 1/2 Pfd. feinste Koch-Schokolade, 95 \$
- 1 Pfd. feinstes Konfekt, 95 \$
- 1 Pfd. Himbeer-Bombone, 1/2 Pfd. Eis-bonbons, 1/2 Pfd. Pralines, zus. 95 \$

5 Dosen Samm-Watt 95 \$
4 große Dosen Schuh-Creme 95 \$
1 Paar Damen-Tuchpantoffeln 95 \$

Spielwaren.

- 1 Pappmaché-Eimer mit Bild, 95 \$
- 1 Blechkanne, zusammen 95 \$
- 1 Holzschufler, 95 \$
- 1 Tennisschläger, 95 \$
- 1 Tennisball, zusammen 95 \$
- 1 Lederball, 95 \$
- 1 Botanischerbüchse, 95 \$
- 1 Segelschiff, zusammen 95 \$
- 1 Schmetterlingsnetz, 95 \$
- 1 Holzscharre, grau lack., innen rot, 95 \$
- 1 Karton Blechsandspiele, 95 \$
- 1 Holzschaufler, 95 \$
- 1 Fischkächer, 95 \$
- 1 großer Blechweimer, bunt, zusammen 95 \$
- 1 großer Reifen mit Stock, 95 \$
- 1 Rucksack m. Oberklappe u. Rückentasche, 95 \$
- 1 Paar Radfahrer-Samaschen, schw., Kunstleder mit 3 Schließen, 95 \$
- 1 Wadstuch-Verlängerungslasche, 95 \$
- 1 Damen-Handtasche mit Oberklappe, schwarz, 26 cm lang, und, 95 \$
- 1 Taschenspiegel, ebenfalls schwarz, 95 \$
- 1 großer Stullenkoffer mit Blecheinsatz, 95 \$
- 1 Holzrahmen, K.o., 2 Rahmen, Visit, fein poliert, zusammen 95 \$
- 2 Wandteller, viereckig u. rund, zusammen 95 \$
- 2 hübsche Bilder m. Goldleisten, zusammen 95 \$

Schreibwaren.

- 3 Krepp-Tischläuf., mod. Dek., 3 Mtr. lang, 100 Krepp-Servietten m. Gold-druck, 50 Krepp-Eisdeckchen, zus. 95 \$
- 100 Bog. Leinenpost, Mrk. „Monopol“, 100 Kuverts, dazu passend, 95 \$
- 1 Fl. Tinte u. 1 Federhalt. m. Feder, 95 \$
- 3 Roll. Klosettpap. Marke „Sanitas“, 95 \$
- 1 Rolle Schrankpapier, weiß od. blau, 95 \$

Parfümerien.

- 1 Brennapparat mit doppelt. Welleneisen, 95 \$
- 1 Garnitur Kämmen, weiss Zelluloid, vierteil., 95 \$
- 1 Etui, sechsteilig, für Bad und Reise, 95 \$
- 1 Steh- oder Handspiegel, 95 \$
- 4 Stück Flöder-Cremeseife, 95 \$
- 6 Stück Lanolinseife im Karton, 95 \$
- 1 Flasche Moschusseife im Karton, 95 \$
- 1 Flasche Eau de Cologne, 95 \$
- 7 Stücke Konkurrenzseife, 95 \$
- 1 Manicurekasten, sechsteilig, 95 \$
- 1 Puderdose, weiss Zelluloid, mit Quaste, 95 \$
- 1 Ständer mit 2 Zahnbürsten, 95 \$

Diverses.

- 1 Wadstuchdecke, extra groß, 95 \$
- 1 Wandschoner, 1 Leitungschoner, 95 \$
- 1 Spindstreffen, 1 Stuhlsitz, 1 Tisch-läufer, zus. 95 \$
- 1 Beckenhang, 1 Küchenwand-schön., 1 Leitungsschön., 1 Stuhlsitz, zus. 95 \$
- 1 Linoiumvorleger, 95 \$
- 1 Bettvorleger mit Franzen, 95 \$
- 1 Perser Bettvorleger, 95 \$
- 2 glatte Gardinenstangen, 95 \$
- 2 verstellb. Röhrenstangen, kompl. m. Zubeh., 95 \$
- 2 Erbstühl-Scheibengardin. mit Volant, 95 \$
- 2 engl. Tüll-Scheibengardin. in schön. Must., 95 \$
- 2 Paar Gardinenhalter u. 2 Paar Rosetten, zus. 95 \$
- 2 m. Vitrage-Stoff in aparten Mustern, 95 \$
- 2 m. Lambrequins-Stoff in neuen Dessins, 95 \$

Für die Küche.

Kolonialwaren.

- 1 Pack Ger. Lichte, 3 Pack Seifenpulver, 1 Pfd. Oranienburger Seife, zus. 95 \$
- 1 Pfd. Weizenmehl, 1 Pfd. Reis, 1 Pfd. Eiermehl, 1 Pfd. Kartoffelmehl, zus. 95 \$
- 1 Pfd. kaff. Aprikosen, 1 Pfd. entsteinte Pfäumen, zusammen 95 \$
- 1 Pfd. kaff. Birnen, 1 Pfd. Ringäpfel, zus. 95 \$
- 1 Pfd. Backobst, 2 Pfd. Weizenmehl, zus. 95 \$
- 1 Pfd. Salz, 95 \$
- 1 Elmer 2 Pfd. Marmelade, 1/2 Pfd. Kakao, zus. 95 \$
- 1 Pfd. Pflanzenfett, 1 Pfd. Hafertlocken, zus. 95 \$
- 2 Pfd. feinen Zucker, 95 \$

Feinstes Kartoffelmehl 6 Pfd. 95 \$

- 1 Glas Marmelade, 3 Pfd. Kartoffelmehl, zus. 95 \$
- 1 Flasche Himbeersaft, 95 \$
- 8 Pack Puddingpulver, zus. 95 \$
- 1 Flasche Apfelblümchen, 1 Fl. Maitrank, zus. 95 \$
- 1 Pack Vellhensseifenpulver, 1 Pack Bleichsoda, 3 Pack Waschblau, 3 Pfd. Soda, 3 Pack Seifenpulver, 1 Pfd. Oranienburger Seife, 95 \$

Delikatessen.

- 1 Pfd. Landwurst, 1 Glas Mostrich, zus. 95 \$
- 1 Dose Krabben, 1 Glas Mayonnaise, zus. 95 \$
- 1 Dose Sardinen, 95 \$
- 1 Dose Sprotten in Tomaten, 95 \$
- 1 Pfund Berliner Rotwurst, 95 \$
- 1 Pfund Leberwurst, 95 \$
- 1 Pfund Tilsiter Käse, 95 \$
- 1 Brot Pumpnickel, 95 \$
- 1 Pfund Leberwurst, 1 Glas Mostrich, zus. 95 \$
- 1 Dose Gabelbissen, 1 Dose Sardinen, zus. 95 \$
- 1 Dose Delikatess-Anchovy, 1 Pfd. Thüringer Salami, 1 Glas Senf, 1 Romadour, 1 Delikatess-Käse, 1 Pack Salzbrezeln, 1 Camembert, zus. 95 \$
- 1 Brot Pumpnickel, 95 \$

2000 Tellerwaren nach Rügenwald, 95 \$

- 1 Dose Sardinen, 1 Dose Appetit-Sild, zus. 95 \$
- 1 Matjes-Hering, 95 \$
- 1 Dose Kaiser-Rahmringe, 1 Dillgurke, zus. 95 \$
- 1 Dose Nordsekrabben, 95 \$

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten und „Die neue Welt“.

Deutscher Reichstag.

Mit einer ungemein reichhaltigen Tagesordnung wurden die Reichsboten am 9. Juni empfangen. In knapp drei Stunden wurde ein quantitativ ansehnliches Stück Arbeit geleistet. Von allgemeiner Bedeutung ist der in erster Lesung angenommene Gesetzesentwurf, der den Schöffens- und Geschworenen in Zukunft eine Entschädigung für die Ausübung ihrer richterlichen Tätigkeit gewährt. Mit diesem Gesetz wird eine von den Sozialdemokraten seit Jahrzehnten aufgestellte Forderung erfüllt. Freilich gehörte noch dazu, daß die Auslösung der Schöffens- und Geschworenen nach andern Grundregeln erfolgt als gegenwärtig, wo Angehörige der Arbeiterklasse nur ganz selten, in manchen Bezirken überhaupt nicht zum Amte eines Richters berufen werden.

Recht interessant gestaltete sich der Schluss der Sitzung. Nach dem vom Senatorenkonvent getroffenen Dispositionen soll am 10. Juni in die zweite Lesung der Militärvorlage eingetreten werden. Wie schon in der Budgetkommission protestierten auch im Plenum Zentrum, Konservative und Reichspartei dagegen, daß, ohne zunächst über die Gestaltung der Deckungsvorlage Klarheit zu schaffen, die Militärvorlage weiter beraten wird. Unsere Genossen haben den Junkern und Heiligen derweil die Geschichte verdorben, indem sie der zweiten Lesung der Militärvorlage ihre Zustimmung gegeben haben. Im Namen der genannten drei Parteien sprachen die Herren Spahn, Graf Westarp und Schenk (Bromberg), wobei Graf Westarp die recht interessante Aeußerung fallen ließ, daß der Erledigung der Militärvorlage die jetzt vorzunehmende zweite Lesung nicht förderlich sein werde. Dieses Eingeständnis wird sicherlich in den Parteifrankturen mit Interesse zur Kenntnis genommen werden, die die Haltung der Fraktion glauben tadeln oder bebauern zu müssen. Unsere Genossen und die Liberalen lasten die protestierenden schwarzblauen Brüder einfach aus und der Präsident ging über den Protest mit der Bemerkung hinweg, ein Widerspruch gegen die Tagesordnung der morgigen Sitzung sei nicht erhoben worden. Daß es im Gebälk des Reichstages knirscht, ist deutlich vernnehmbar; die größten Schwierigkeiten stehen noch bevor. Hat doch Graf Westarp in der Budgetkommission erklärt, ohne Klarheit über die Lösung der Besitzsteuerfrage könnten die Konservativen dem Wehrbeitrag endgültig nicht beistimmen. Der Adlatus des Kanzlers, Herr Wahnschaffe, unterhandelt unermüdlich mit den bürgerlichen Parteien, um Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Besonders gilt es, die Nationalliberalen zur Gefolgschaft für die Rechte zu bewegen, damit die Sozialdemokratie bei den Steuergeboten ausgeschaltet werden kann. Trotz aller Übung im Umsinken wird diesmal den Nationalliberalen der Unfall doch ein bißchen schwer werden; aber unmöglich ist er natürlich nicht. Wir Sozialdemokraten würden agitatorisch daran wirklich keinen Schaden haben.

Wenn die Regierung und die bürgerlichen Parteien der Meinung gewesen sein sollten, daß die zweite Lesung der Militärvorlage im Plenum gleichsam im Vorhinein erfolgen würde, so sehen sie sich nach den Erfahrungen des ersten Beratungstages gründlich enttäuscht. Die sozialdemokratische Fraktion muß naturgemäß Wert darauf legen, bei der zweiten Lesung, wo alle das heutige Militärwesen berührenden Detailfragen erörtert werden können, diese sach-

lich und gründlich zu besprechen. Dazu kommt die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit der sozialdemokratischen Fraktion, all den zahlreichen Beschwerden Ausdruck zu verleihen, die gegen den Militarismus erhoben werden müssen. Wenn das auch sonst alljährlich bei Beratung des Militärelats geschieht, so ist es jetzt in besonderer Maße dringend geboten. Die Macht und der Einfluß des Heeres und seiner Institutionen werden durch die neue Vorlage ungemein vergrößert, wie auch die finanziellen Opfer enorme sind, die aufs neue gebracht werden müssen. Die sozialdemokratische Fraktion hat eine Fülle von praktisch durchführbaren Anträgen mit Forderungen gestellt, die, abgesehen von den Konservativen, schon von allen bürgerlichen Parteien erhoben worden sind. Wir werden aber auch diesmal wieder erleben, daß die bürgerlichen Parteien ihren Worten keine Taten folgen lassen.

Daß die sozialdemokratische Fraktion gleichzeitig auch den grundsätzlichen Kampf gegen das heutige Heeresystem wie gegen die einander förmlich treibenden Rüstungen führt, ist selbstverständlich. Allen diesen Aufgaben trug am 10. Juni Genosse Noske in einer reichlich vierstündigen Rede vollauf Rechnung. Die Noskesche Rede war eine Generalabrechnung mit der Heeresverwaltung, gleichzeitig aber auch ein scharfer Protest gegen die Rüstungstreiber. Wenn auch Konservative, Nationalliberale und Zentrum wiederholt versuchten, durch absichtliche laut geführte Gespräche und durch ostentative Unaufmerksamkeit unsern Genossen das Weiterreden zu verhindern, so ließ sich Noske von den Herrschaften doch nicht dabei stören, das ungeheure Sündenregister des Militarismus, wie das seiner Stützen und Förderer aufzurollen. Und mögen die Militärschwärmer noch weit wütender werden, sie werden auch in den nächsten Tagen noch verteuft unangenehme Dinge zu hören bekommen.

Die inhaltlich recht gute Rede Noskes war auch eine recht anerkennenswerte physische Leistung. Sie rief drei Generale und den Staatssekretär Delbrück auf den Plan. An zwei oder drei Punkten versuchte Herr v. Heeringen einzuhaken, um zum vielleicht zwanzigstenmal automatisch zu versichern, daß die Armee ein sicheres Bollwerk gegen die Sozialdemokratie sei. Das ist eine Versicherung, deren Glaubwürdigkeit nicht zuletzt in der Arme selbst bereits recht lebhaft angezweifelt wird. Darum ja auch die sichtbare Nervosität bei ihren Führern. Weil Noske den enormen Neubelastungen durch die Heeresvermehrung das ungelöste Königswort in der preussischen Wahlrechtsfrage gegenüberstellte, pflanzte sich Herr Delbrück vor Sr. M. auf. Er hatte dabei eine so schöne Gelegenheit, bei den Konservativen sich wieder zu rehabilitieren. Man muß nur gesehen haben, wie Herr Delbrück vor jedem neuen Satz die Heubühnen und Dörfer anblickte, um aus deren Mienen die Wirkung seiner Rede sofort zu erkennen. Und wirklich, die Junker saßen in Bravour aus, als Herr Delbrück die preussische Wahlrechtsfrage als eine Frage bezeichnete, die den Reichstag gar nichts angehe. Die Generale Waudel und Staabs glaubten, Noske Unrichtigkeiten zu beweisen zu können, aber Herr Wandel mußte selbst zugeben, daß Noske recht hatte, die zur Abnahme von Munition in Eisen weilt. Von auf Kosten der Firma Krupp flott gelebt haben. Mit dem Vizepräsidenten Pasch gerieten unsere Genossen hart aneinander, weil Pasche, als er Noske nachträglich einen Ordnungsruf erteilte, und damit auf den Protest unserer Genossen stieß, wieder einmal der Reserveelefant herauskehrte und schneidig sein wollte. Bestürzt auf Zeitungsmeldungen hatte Noske erwähnt, daß Graf Posadowski zu den Gründern der Atlaswerke gehört, eine Grün-

zung, deren Urheber bei dem rapid sich ausbreitenden Luftmilitarismus große Geschäfte machen wollen. Was am Militarismus „verdiene“ werden kann, können die Aktionäre der Atlaswerke ja an den Kanonen- und Panzerplattenfabrikanten sehen. Noske nahm logal seine Behauptung zurück, als Posadowski die Richtigkeit der Zeitungsmeldung bestritt. Daß Graf Posadowski an seine Bemerkung wieder die bei ihm beliebten Schulmeisterereien knüpfte, muß man ihm wohl oder übel zugute halten.

Der Schluss dieser Sitzung hat deutlich bewiesen, daß das parlamentarische Barometer nicht auf schönem Wetter steht und gar leicht können dem temperamentsvollen heutigen Barometer Stürme folgen. Wenn die Genossen im Lande draußen, in begrifflicher Unterkenntnis der internen Vorgänge im Reichstag aus der klaren Erlebung der zweiten Lesung der Heeresvorlage in der Kommission glaubten annehmen zu müssen, die Kampfeslust der Fraktion sei gesunken, werden sie aus den heutigen Verhandlungen erleben, daß dem nicht so ist. Freilich, an der Bewilligung der Vorlage wird schwerlich etwas geändert werden — die Verantwortung dafür tragen die bürgerlichen Parteien. Aber für gründliche und notwendige Kritik, die aufklärend wirken wird, ist Sorge getragen.

Der zweite Beratungstag der Militärvorlage brachte eine Sozialisten-debatte und eine längere Kanzlerrede mit sich. Wir müssen ihre Besprechung leider für die nächste Nummer zurückstellen.

Literatur.

Bauarbeiter und Bauarbeiterschuh in Leipzig, aus Anlass der Internationalen Baufach-Ausstellung im Auftrage der Bauarbeiterschuhkommission und des Gewerkschaftsbundes zu Leipzig, bearbeitet von H. Kästlich. Preis broschiert 1 Mark, gebunden 1,50 Mark. Leipzig: Buchdruckerei A. G., Tauschaer Straße 19/21.

Gesundheits- und Lebensgefahren der Baulöhner Klagen und Beschwerden der Tischler, Einseher, Treppenbauer, Parkettleger usw. Zur internationalen Baufach-Ausstellung in Leipzig. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband. Berlin 1913. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, W. m. b. H. Preis 0,75 Mark.

Zwei Bücher, die uns der Postbote zu gleicher Zeit auf den Tisch legt. Schlicht wie das Arbeitskleid eines Werkmanns ihr Gewand. Und ihr Inhalt die Tragödie des Armen, der täglich für wenige Pfennige seine Haut zu Markte trägt. Beiden Büchern sind zahlreiche Abbildungen beigegeben. Photographien, die auf dem Bau und in der Werkstatt aufgenommen wurden. Da sehen wir Bauten ohne jede Spur einer Schutzrüstung, sehen den Jalousieeinseher hoch oben zwischen Himmel und Erde wie eine Fliege schweben, sehen Hände ohne Finger und Daumen, die die Maschine des profilierbaren Kapitalklassen gefesselt hat. Ohne Bathos und Leidenschaft, lediglich rein referierend, schildert der beigegebene Text die Berufsgefahren der Bauarbeiter. Über diese trockenen Statistiken, die Enqueteergebnisse werden zur furchtbaren Anlage wider die Herrschenden und Mächtigen im Lande. Wahrlich, diese Bücher sollte man dem Kaiser als Jubiläumsgabe auf den Tisch legen, damit er sehe, wach Spiel die Leute treiben, die von ihm Ausnahmegehälter gegen die Arbeiterklasse verlangen. Und zugleich erkennen lernte, wie weit wir in Deutschland noch von wirklicher Arbeiterschuh entfernt sind. Herrmann Albert.

5% Rabatt den Lesern dieser Zeitung. **Kauft Herrenartikel** bei Fritz Eder vorm. Paul Ortmann, Danzig, Kohlenmarkt 8. **5% Rabatt** den Lesern dieser Zeitung.

Kleines Feuilleton.

Lieder des Arbeiters.

Von Oskar Wöhrlé.
Gedächtnis.

Ich habe gelehrt, auf Götter zu bauen.
Ich habe gelehrt, mir selbst zu vertrauen.
Drohte das Dunkel, drohte die Nacht,
Hab ich mir eigene Sterne gemacht.

Freilich nicht alle durften blinken,
Manche mußten untersinken;
Untersinken, untergehen,
Aber ich, der Schaffer, blieb stehen.

Und so will ich's künftig halten;
Nie ermaten, nie erkalten,
Immer wieder meinem Leben
Stand und Kraft und Freude geben.

Daß die ungezählten ändern,
Die zu gleichen Zielen wandern,
Einen haben, der sie leitet,
Der die alten Wege weitet.

Der kommende Tag.

Ob wir auch tief im Elend gehn,
Wir sind's doch, die das Feld besän,
Wir sind's doch, deren Muskelkraft
Die gold'ne Raft zu Garben rafft.

Und blüht uns auch kein Glück, kein Stern
Und wird uns auch vom Tisch der Herr'n
Für unser Mühen, uns're Fron
Nur larger Dank, nur larger Lohn —

Gemach, gemacht: Es kommt ein Tag,
Da wird die Sonne leuchtend schön
Auch über unsern Hütten stehen,
Und nie mehr, nie mehr untergeh'n.
Drum laßt uns adern, laßt uns sä'n!

* Der Dichter dieser schönen Verse ist ein Arbeiter aus dem Elß. Er hat den Roman seines Lebens in dem Buch „Der Babamias und seine Streiche“ (Verlag von Reife, Preis 1,50 Mark) geschildert, einem höchst interessanten Werk voll Kraft der lebendigen Anschauung und ungeschminkter Wahrheit. Die Gedichte sind neben anderen dem Roman als Anhang beigegeben.

700 000 Mark Nadelgeld. Einen interessanten Beitrag zum „Seelenleben“ der New Yorker Millionärinnen liefert ein Prozeß, der in diesen Tagen vor dem Obergericht verhandelt wurde, und in dem Frau Blanche Heye ihren Mann, den Millionär Georg Heye vom Standard Oil Trust, gerichtlich dazu zwingen wollte, ihr eine Minimalsumme, die dieselbe in einer Aufwählung von Bescheidenheit auf nur 26 000 Mark für einen Monat angelegt hatte. Sie stammt aus einer kleinen Provinzfamilie, aus bescheidenen Verhältnissen, aber von dem Augenblick an, da sie die Frau des Millionärs geworden und nach New York übergesiedelt war, wurde sie ein Opfer der New Yorker Verschwendungslust. Nach den Angaben des Mannes verbrauchte sie durchschnittlich im Monat für Garderobe 8000 Mark, für Wein 2200 Mark, und für Zigaretten 100 Mark. Durch ihre Verschwendungslust ist es ihr gelungen, in kurzer Zeit ein Vermögen von vier Millionen auf 120 000 Mark zu reduzieren. Heye hat seiner Gemahlin nicht weniger als 700 000 Mk. Nadelgeld gegeben, und ihr dazu noch monatlich 14 000 Mark extra ausbezahlt. Der Obergerichtspräsident wies die Klage ab und erklärte: „Die Frauen New Yorks erliegen immer mehr dem Wahnsinn der Kleiderlust und des Aufwandes, und dieser Gerichtshof wird niemand bei solchen Extravaganzen bestärken. Ich bin ein Gegner der Frauen, die Whisky trinken, Zigaretten rauchen, mit närrisch gekleideten Hunden in Automobilen umherfahren, während sie ihre Kinder vernachlässigen, und besser daheimbleiben mit dem Bestreben, ihren Männern das Leben zu erleichtern.“ — Daß der Verschwendungswahn ein Zweig des kapitalistischen Wahnsinns ist, davon jagte der Richter nichts.

Der Wurm im Hühnerstall. Es ist schon mehrmals nachgewiesen worden, daß lebende Würmer in Hühnerställen vorkommen können. Glücklicherweise sind diese Fälle sehr selten, da sie sonst wohl manchem den Genuß von Eiern ganz verleiden könnten. Im ganzen sind seit dem 16. Jahrhundert nur etwa 20 wurmhaltige Eier beschrieben und untersucht worden. Die ältesten Verfasser, die darüber berichten, hielten die Würmer für nichts Geringeres als für kleine Schlangen, und überhaupt bestete sich an solche Vorkommnisse ein besonderer Aberglauben. Die Sache galt daher im Zeitalter der Naturwissenschaften überhaupt als eine Fabel, bis vor etwa 50 Jahren wieder einmal ein Wurm im Hühnerstall entdeckt wurde. Es gibt nach den bisherigen Erfahrungen zwei Wurmartarten, die in Hühnerställen leben können, und zwar gehören beide ganz verschiedenen Gattungen und Familien an. Die eine ist ein Vertreter der Rematoden oder Fadenwürmer, die andere ein solcher der Trematoden oder Saugwürmer. Das eigentlich Beachtenswerte an dieser sonderbaren Erscheinung liegt darin, daß die Würmer nicht etwa von außen her in das Ei gelangt sind, sondern von dessen Geburt darin stecken, wie auch schon die völlig unterlegte Schale solcher Eier beweist. Daraus geht auch zur Genüge hervor, daß ein Hühnerstall kein so reines und keimfreies Erzeugnis sein kann, wie man gern glauben möchte.

Nah und Fern.

Ein merkwürdiger Fund. Bei dem schwäbischen Dorfe Hebelingen fand man gelegentlich der Vornahme von Kiesbaggerungen in einer Tiefe von mehr als vier Metern den noch sehr gut erhaltenen Stamm einer mächtigen Eiche von nahezu zwanzig Metern Länge und fast 1 Meter Dicke. Nach der Schichtung des Erdbodens können Schlüsse gezogen werden auf die Zeitdauer, während welcher dieser Eichbaum begraben lag. Man fand nämlich den Stamm unter einer 1 1/2 Meter tiefen Erdschicht und einer weiteren über 2 1/2 Meter tiefen Kieschicht. Nach Schätzung seitens wissenschaftlicher Kapazitäten war die Eiche, von Kies und Boden dicht zugebedt, mindestens 10 000 Jahre hier begraben. Der luftdichte Abschluß bewirkte es, daß das Holz verhältnismäßig gut erhalten geblieben ist. Es ist ganz schwarz wie Ebenholz. Vermutlich handelt es sich um eine Eiche, die seinerzeit im Alter von mindestens 500 Jahren einem Sturm zum Opfer gefallen ist.

Eine ungarische Räuberbande. Eine Bande von zwölf tollkühnen Gestalten treibt an der ungarisch-rumänischen Grenze ihr Unwesen und verjagt die Bevölkerung in Angst und Schrecken. Sie haben unter anderem das Kastell des Grafen Karolyi überfallen und vier Gendarmen, die sich ihnen entgegenstellten, erschossen. Das Gendarmeriekommando entsandte gegen die Räuber 220 Gendarmen, um ihrer endlich habhaft zu werden. Es entwickelte sich zwischen den Gendarmen und den Banditen ein Kampf. Den Räubern gelang es aber, zu entkommen. Nun wurden zwei Bataillone Militär zu ihrer Verfolgung ausgesandt und auch die rumänischen Behörden haben eine Abteilung Soldaten an der Grenze aufgestellt, damit die Räuber nicht über die Grenze entweichen.

Beim Segeln ertrunken. Auf der Haderslebener Förde unternahmen vier Bauhandwerker eine Segelpartie. Sie wurden hierbei von einer einfallenden Wö überrascht. Das Boot kenterte, und alle Insassen fielen ins Wasser und ertranken. Von ihnen waren zwei verheiratet. Die Leichen sind noch nicht geborgen — Aus Kostod wird gemeldet: Die Studenten Robert Frank aus Güstrow und Otto Streckel aus Hamburg, die Sonnabend früh eine Bootfahrt unternahmen, werden seitdem vermisst. Ihr Boot ist bei Warfgrabenbeide leer an Land getrieben. Beide sind wahrscheinlich ertrunken.

Revolverzene im Kloster. Der Baron August Sordeau, Gutsbesitzer aus Levico (Südtirol) erschien vor der Pforte des Kapuzinerklosters in Bozen und verlangte zu beichten. Als man ihn eingelassen hatte, zog einen Revolver aus der Tasche, feuerte im Klosterhof auf eine Gruppe von Kapuzinern und verletzte den Vater Binder am Arm. Als die Polizei kam, entstand zwischen den Wehrenten und dem Irrsinnigen ein heftiger Kampf. Als man ihm den Revolver entwandte, zog er einen zweiten hervor. Auch dieser wurde ihm entzogen. Man fand bei ihm noch einen scharfgeschliffenen Dolch. Der Baron leidet an Verfolgungswahnsinn.

Spottbillige Räumungspreise
im Zentralkredithaus

FEDER

Danzig, Holzmarkt 27-28.

Trotz dem **Kredit**

Kredit nach allen Orten

Anzahlung wesentlich herabgesetzt!

Sehr vorteilhafte Kaufgelegenheit!

Ca. 3000 Konfektionspiecen.

Nur Neuheiten dieser Saison.

Große **Anzüge** für Herren
Posten u. Knaben

Serie I Anzahlung **nur 3** Mark
Serie II Anzahlung **nur 4** Mark
Serie III Anzahlung **nur 5** Mark
Gratis: 1 Hut.

Damen-
Kostüme Diese Konfektion
Paletots erfand ich auf
Jacketts letzter Einkaufs-
reife sehr günstig.

Serie I Anzahlung **nur 3** Mark
Serie II Anzahlung **nur 4** Mark
Serie III Anzahlung **nur 5** Mark

Alle Preise bedeutend niedriger.

Paletots und Ulster

Serie I Anzahlung **nur 3** Mark
Serie II Anzahlung **nur 4** Mark
Serie III Anzahlung **nur 5** Mark
Gratis: 1 Taschenuhr.

Original-Entwurf.
Nachdruck verboten. B. F.

Großer **Kleiderstoffe** im Preise sehr
Posten herabgesetzt.

Anzahlung für 1 Kleid jetzt **nur 2** Mark

Blusen
Röcke
Jupons

Serie I Anzahlung **nur 2** Mark.
Serie II Anzahlung **nur 3** Mark.
Serie III Anzahlung **nur 4** Mark.
Gratis: 1 Täschchen.

Der Total-Ausverkauf in Schuhwaren

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts
beginnt **Freitag, den 30. Mai.**

Die Preise sind **33 1/3 bis 50%** zurückgesetzt.

Zum Beispiel

Herren-Goodyear-Welt	Chevreau und Boxcall sowie Lackbesatz	früher bis 18.50	7.95
		jetzt 13.25, 11.95, 10.85 bis	..
Damen-Goodyear-Welt	Chevreau und Boxcall sowie Lackbesatz	früher bis 16.50	5.95
		jetzt 12.40, 10.15, 9.45 bis	..
Herren-Roh-Chevreau	echt Boxcall und Rindbox in Braun und schwarz	früher bis 12.50	5.95
		jetzt 9.85, 8.95, 7.10 bis	..
Ein großer Posten	„Die große Mode“-Halbschuhe	früher bis 12.50	1.75
		jetzt 8.95, 7.15 bis	..
Ein großer Posten	extra hohe Husarenschnitt-Stiefel für Damen	früher bis 25.00	8.65
		jetzt 11.90, 11.35, 9.85 bis	..

Wie die obigen Beispiele von enorm niedrigen Preisen zeugen, so sind auch große Posten

Kinder- und Mädchen-Schuhwaren
in Rindbox, Roh-Chevreau und Boxcall **ganz bedeutend herabgesetzt.**

Überzeugen Sie sich selbst und besuchen Sie das Schuhwarenhaus

Allen Voran

Breitgasse Ecke 2. Damm 9.

Goldene 10

Danzig

Breitgasse 10, part. u. 1. Etage.

Es lebe hoch!

Bivat hoch, sie sollen leben
August, unser guter Freund,
Seine Niece auch, daneben,
Die heut' sind zint vereint.
August, nimm hier unsern Segen
Mit in'n Ehestand und laß
Uns ein Ahtel Bier auflegen
Nach dem Hochzeitsanzug naß,
Von den ganzen Hochzeitsgästen,
Die durchweg im Hochzeitsstaat,
War Dein Anzug doch am besten
Alles schide bis auf die Naht.
Gleich empfand ich den Gedanken
Als ich Dich so fein gesehn
Du hast, August, zu verdanken
Dies allein der
„**Goldenen Zehn**“.

Ulster u. Paletots

in modernen Fassens und allen
Preislagen in großer Auswahl.
Gebrock-Anzüge von 23 bis 52. //
Jackett-Anzüge von 12,50 b. 50. //
Einsegnungs-Anzüge v. 8,25. // an
Prüfungs-Anzüge von 6,75. // an
Burthen-Anzüge von 8,25. // an
Herren-Stoffhosen von 2,10. // an
Loden-, Reinen- u. Lustre-Jacketts
in großer Auswahl und allen
Preislagen.

**Lodenpelerinen, Gummimäntel,
Knaben-Walch- und Stoffanzüge**
enorm billig.

Berufsbekleidung

für alle Gewerke

Herren-Artikel

Großes Lager in
abwaschbarer Dauerwäsche
jeder Kragen in allen Formen 75 S

Großes Stofflager

zur Maßanfertigung.

Feste Preise! Feste Preise!

Goldene 10

Danzig

Breitgasse 10, Ecke Kohlegrasse.

Jakobsneugasse 8, hinten, 1 Tr.,
Wohnung 1. 7. a. v. Dr. 10,50 Mk.

**Billigste Bezugsquelle für
Partiewaren · Gelegenheitskäufe**

Inh.: J. Blumenthal

Nur Lawendelgasse 5 Am Huthazar zum Strauß

Täglich Eingang von Waren! Enorm billige Preise!

Thorn.

Wo?

durch vergrößert sich täglich unser Umsatz, weil unsere
Kunden auch beim kleinsten Einkauf die Überzeugung unserer
Leistungsfähigkeit in allen geführten Artikeln gewinnen und
uns ihren Freunden und Bekannten empfehlen. Es

befindet sich

gegenwärtig ein Posten Anzüge am Lager, welche wir ohne
Rücksicht auf den bisherigen Wert in 3 Serien zum Verkauf
stellen:

Serie 1: 30 M. Serie 2: 24 M. Serie 3: 18 M.

In garantiert vollkommenen Cheviots, Melton,
La Ramingarn, Marengo, Cheviots und modernen,
englisch gemusterten Stoffen.

Rawitzki & Co.

Thorn

nur

Gulmerstraße 12

Berufsbekleidung für alle Gewerke.

Verfr. d. Joh. für mein Herren-
Hut- und Wäsche-Geschäft suche zu
erzög. geg. monatl. Vergütung
E. Hirtb. Alst. Graben 7d

Spanien-Hahn zu Säger zu
verkaufen. Kapubischer Markt 7.
Empfehle meine Reparatur-Werk-
statt. Georg Krüger, Schuhmacher,
Schilling, Unterstraße 3.

Ein Laden ist zu vermieten.
Am Jakobstor 5. 6.

Laden zu vermieten.
Paradiesgasse 33

2 Zimmerwohnung von gleich od.
ipat. 3. v. Wallgasse 19 a. Grobkt.
Schlesingalle 15 2 Zimmer, Küche
u. w. zum 1. Juli zu vermieten.
Preis 21 Mark. Heintze.

Jede Schuhmacher-Arbeit wird
schnell u. bill. repar. Herren-Sohlen
2,00 Mk., Damen-Sohlen 1,40 Mk.
nur Gr. Rammbau St. D. Kobatschik.

Nonnenhof 12
freundliche Wohnung für 10 11
W. zu vermieten. Czajkowski.

Wohnungen
zu vermieten. Am Jakobstor 9.